

Heft 66/Dezember 2024

Die Bauernglocke

Herausgegeben vom **Förderverein LANDSCHAFT STAPELHOLM e. V.**
Verein zur Förderung von Landschaft, Dorf und Kultur





**lesen
wirkt**

Buchhandlung Jan Stümpel
Am Fürstenburgwall 11 • Friedrichstadt • 04881 - 93 65 71
www.stuempelbuch.de



**Im Winter
normal AUF!**

Mo. – Fr. 12 – 17 Uhr, Sa. 12 – 15 Uhr
Prinzenstraße 23
25840 Friedrichstadt
www.tonalto.de

tonalto
Kunst in Ton

Inhalt:

Ilka Kunisch	Bente Stenger aus Friedrichstadt – „Musik verbindet Menschen“	5
Arno Vorpahl	Zuhause seit Jahrhunderten – Ein Beitrag zur Geschichte des Hofes Breite Straße 14 in Norderstapel	10
	Leserumfrage mit Gewinnspiel	21
Hans-G. Dierks	Exkursionsprogramm 2025	23
	Förderverein Landschaft Stapelholm mit neuen T-Shirts	25
	Fotowettbewerb für den Stapelholm-Kalender 2026	31
Heinz Warnecke	Der Förderverein – Akteur bei den Stapelholmer Heimatfesten	31
Ilka Kunisch	Dritter Stapelholmer Dicht-Wettbewerb „Hin und weg“ in Wohlde	37
Günther Blohm	Mein Vater	39
Horst Zimmer	Das Dorfhaus	46
Arno Vorpahl	Hinrich Medau – Neues zur Biographie des Gymnastikpädagogen	49
Gisela Laue- Morezinietz	Wiehnachten 1957 – Das Jesuskind besucht Tante Herta	51

Impressum

Herausgeber:	Förderverein Landschaft Stapelholm e.V. (Bürgerhaus) Bahnhofstraße 29, 25879 Stapel
E-Mail:	info@landschaft-stapelholm.de
Homepage:	www.landschaft-stapelholm.de
Redaktion:	Hans Holmsen, Arno Vorpahl, Heinz Warnecke
Bank:	Nord-Ostsee Sparkasse
IBAN:	DE95 2175 0000 0060 0748 79
Anzeigen:	1 Seite: € 112; ½ Seite: € 62; ¼ Seite € 34 lt. Preisliste 2006
Druck:	Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, Husum
Titelfoto:	Haus Breite Straße 14 in Norderstapel (Foto: Arno Vorpahl)

Leserumfrage mit Gewinnspiel

Wir möchten „Die Bauernglocke“ für unsere Leser in Stapelholm weiterhin interessant gestalten. Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung. Beantworten Sie uns bitte – ganz ehrlich – ein paar Fragen und senden Sie uns den herausgetrennten Fragebogen per Post an Förderverein Landschaft Stapelholm e.V., Bahnhofstraße 29, 25879 Stapel oder als Foto/Scan per E-Mail an info@landschaft-stapelholm.de.

*Unter allen Einsendern verlosen wir als Hauptgewinn:
1 Essen für 2 Personen im Landgasthof Niemeyer in Stapel
und als weitere Gewinne:*

**10 T-Shirts „Stapelholm – Mien Tohuus“ sowie
10 „Stapelholm-Kalender 2025“.**

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Den Fragebogen für Ihre Teilnahme finden Sie auf Seite 21



Werner Backens Söhne e.K.

Inh. Stefan Mahmens

**Dachdeckerei für
Reet- und Ziegeldächer**



Göösstraat 9a
25878 Seeth/NF

Tel. 0 48 81 / 5 47
Fax 0 48 81 / 93 76 63

**Wir wünschen Ihnen allen
frohe Weihnachten und ein gesundes Neues Jahr!**

Bente Stenger aus Friedrichstadt „Musik verbindet Menschen“

Ilka Kunisch - Bergenhusen



(Foto: Ilka Kunisch)

Spätestens seit der Aufführung des Friedrichstadtmusicals „Am Markt“ zum 400-jährigen Stadtjubiläum ist Bente Stenger einem großen Publikum bekannt. Die in Faaborg auf Fünen geborene Dänin lebt seit 2006 in Friedrichstadt und ist aus dem kulturellen Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken.

Als professionelle Musikerin spielte Bente Stenger im Ensemble Fyn, das im Jahr 2004 für ein Konzert nach Friedrichstadt kam; und seit diesem Besuch sind die sympathische Musiklehrerin aus Dänemark und die „Holländerstadt“ mit dänischer Minderheit unzertrennlich miteinander verbunden. Bei diesem Konzert lernten sich nämlich

Bente und ihr heutiger Ehemann Bjarne kennen, der damals Leiter der dänischen Schule in Friedrichstadt war. 2006 zog Bente nach Friedrichstadt und begann, in Vollzeit als Musiklehrerin und Orchesterleiterin für Dansk Skoleforening for Sydslesvig e. V. zu arbeiten. Seit 2008 sind Bente und Bjarne Stenger-Wulff nun verheiratet und leben in ihrem liebevoll restaurierten Haus am Binnenhafen in Friedrichstadt.

Engagierte Musiklehrerin für die dänischen Schulen



Bente in ihrem Musikzimmer
(Foto Ilka Kunisch)

Wo immer Bente in Erscheinung tritt, gewinnt sie mit ihrer offenen und warmherzigen Art die Herzen der Menschen – ganz besonders die ihrer Schüler, die sie hochprofessionell und mit viel Liebe an die Musik und das Spielen verschiedener Instrumente heranführt und auf ih-

rem Weg begleitet. Inzwischen leistet sie ihre wertvolle Arbeit für die Schüler der Hans-Helgesen-Skolen in Friedrichstadt, der Uffeskolen in Tönning, der Husum Danske Skole und nun auch an zwei dänischen Schulen in Flensburg. „Ich hatte das große Glück, in Dänemark zu leben, wo es seit 1982 in jeder Gemeinde eine Musikschule gab. So konnte ich bereits früh meine Begeisterung und meine Liebe für die Musik entdecken und entwickeln. Musik hat mein Leben immer geprägt. Mein Großvater spielte Volksmusik, die ganze Familie meiner Mutter war musikalisch, und ich hatte schon als kleines Kind eine unbändige Freude beim Musizieren. Meine sehr aktive Schule hat dies gefördert und ich konnte eine Ausbildung zur Klarinetistin machen“, erzählt die Musikerin, immer noch berührt von diesem großen persönlichen Glück. „Später erlernte ich noch das Saxophon sowie Orchesterleitung und Komposition. Ich habe so viele Möglichkeiten bekommen, so viel Liebe und Unterstützung erfahren, dass es mir ein inneres Bedürfnis ist, davon etwas weiterzugeben und auch anderen Menschen – hauptsächlich Kindern, aber auch Erwachsenen – mit Wissen und Hingabe solche Erfahrungen zur ermöglichen.“ Ihre Augen leuchten, wenn sie von dieser Lebensaufgabe schwärmt. „Der Unterricht, den ich durch die Unterstützung der Dansk Skoleforening geben kann, ist verglichen mit dem üblichen Privatunterricht sehr günstig, sodass



Broby Musikskoles Harmoniorkester in Norwegen 1986 (Bente unten links, Foto: Privat)

sehr viele Kinder die Möglichkeit haben, ein Instrument zu lernen und mit dieser Erfahrung ihr Leben zu bereichern.“

Da Bente Diplom-Musikerin ist und selbst gerne Musik macht, ergab sich ganz natürlich, dass sie neben dem Unterricht für ihre Schüler auch mit einem eigenen Ensemble aktiv wurde. Es begann mit einer „kleinen Truppe von acht bis zehn Leuten“ und ist mittlerweile auf einige Orchester angewachsen. Unter ihrer Leitung wurde das erste Anfängerorchester so gut, dass es in einem „Aspirantenorchester“ für 10- bis 13-Jährige weitergeführt werden „musste“; die et-

was Älteren spielen zusammen mit Erwachsenen im Frederiksstad Orkester; und ab 15 Jahren wird im „SKURK“-Orchester auf hohem Niveau musiziert. Bente Stenger möchte Menschen zusammenbringen und Gemeinsames schaffen. So entstanden unter ihrer Leitung und mit ihrem Engagement ganze Musicals wie „Die Schneekönigin“, die 2008 als erstes Projekt dieser Art zur Eröffnung der A. P. Møller-Skolen in Schleswig aufgeführt wurde. Bereits hier wirkten neben den Orchestern Chöre und Schauspieler mit, 2010 folgte „Peter Pan“, und 2013 „Pinocchio“.

Das Friedrichstadtmusical

„Am Markt“

Zum 400-jährigen Jubiläum der Stadt machte man sich schon 2017 Gedanken, mit welcher Art Feier dieses große Fest 2021 begangen werden sollte. Auch Bente wurde gefragt und hatte spontan die Idee zu einem Musical. Diese Vision begann schnell in den Köpfen und Herzen der Organisatoren zu wachsen, und so stand nach kurzer Zeit fest: „Wir schaffen ein Musical für unsere Stadt, mit dem wir verschiedenste Menschen verbinden und unsere Geschichte erzählen.“ Mit einem großartigen Team aus unterschiedlichsten Beteiligten entwickelte sich ein Projekt, das über Jahre wuchs, immer mehr Menschen begeisterte und eine engagierte Gemeinschaft entstehen ließ. Ab 2017 wurde intensiv gearbeitet, um das Musical 2021 zum Jubiläum aufführen zu können. Im kreativen Team übernahm Bente Stenger die musikalische Verantwortung: Sie komponierte die komplette Musik und adaptierte sie für alle mitwirkenden Solisten, Chöre und Orchester mit verschiedensten Instrumenten. Die musikalische Leiterin vergleicht den Effekt ihrer Arbeit mit den Wellen, die ein ins Wasser geworfener Stein verursacht, und die sprichwörtlich immer weitere Kreise ziehen. So kamen auch hier immer mehr Menschen zusammen. Musikschüler, Vereine, Privatpersonen, alle ließen sich vom Geist, gemeinsam etwas Eigenes und Einmaliges zu schaffen besee-



Probe kurz vor der Aufführung. Die Halle wird in den Friedrichstädter Marktplatz verwandelt! (Foto: Mathias Grauwinkel)

len. Ob vor oder hinter den Kulissen, sehr viele Menschen brachten sich ein und leisteten einen wichtigen Beitrag. Selbst die coronabedingten Lockdowns entmutigten die Teilnehmenden nicht. Die Live-Proben konnten erst im Sommer 2021 beginnen, daher wurde die Aufführung um ein Jahr verschoben, aber die Spannung konnte aufrechterhalten werden. Und so war es eine große Freude, „Am Markt – Eine Stadt steht auf der Bühne“ im Juli 2022 endlich aufzuführen und mit der ganzen Stadt zu feiern. Zuschauer und Beteiligte sind

sich einig, dass dies ein außergewöhnliches, einmaliges und in jeder Hinsicht gelungenes Projekt war, das die Gemeinschaft in der Stadt gestärkt hat und hoffentlich noch lange nachwirkt.

„Menschen wachsen durch die Musik“

Neben all diesen wunderbaren regionalen Projekten, in denen so viele Menschen zusammenfinden, ist Bente Stenger weiter selbst als Solistin und in Ensembles international unterwegs. Ob sie mit gleichgesinnten Musikern vor Ort Kammermusik spielt oder mit einem israelischen Chor nach Prag reist, ihre Freude an der Musik scheint sie und die Menschen um sie herum ganz von selbst zu tragen. Auch für andere Hob-

bies bleibt der in sich ruhenden Musikerin noch Zeit und Lust. Sie kocht, treibt verschiedene Sportarten, kümmert sich um ihre zwei Katzen und verbringt gerne Zeit mit ihrer Familie, zu der mittlerweile auch fünf Enkelkinder gehören. „Ich bin sehr dankbar, dass mich mein Weg hierhergeführt hat. Mein Leben ist erfüllt, und ich empfinde eine große Zufriedenheit und unendliche Dankbarkeit gegenüber allen Menschen, die dazu beigetragen haben und auch heute beitragen, dass ich mit Liebe und Freude das tun darf, was mich ausfüllt und mir Kraft gibt. All das versuche ich, an die Menschen, denen ich begegne, weiterzugeben und auch sie wachsen zu lassen.“



SKURK spielt in Schleswig zum Besuch von Königin Margarethe 2019

(Foto: Martin Vondran)

Zuhause seit Jahrhunderten – Ein Beitrag zur Geschichte des Hofes Breite Straße 14 in Norderstapel

Arno Vorpahl - Stapel



(Foto: Arno Vorpahl)

Ein Spaziergang in Norderstapel mag manchen Besucher in frühere Zeiten zurückversetzen. Im Nordosten des Dorfes, in der Kleinen und der Breiten Straße, sind nicht nur einzelne alte Häuser erhalten, sondern ein ganzes Ensemble historischer Gebäude erinnert an die charakteristische Bauweise in der Landschaft Stapelholm. Meist sind es Fachhallenhäuser, die hier zu sehen sind: Ein großes Lohdielentor erschließt das Haus auf der Giebelseite. Die Außenwände bestehen aus den typischen gelben Verblendern unserer Regi-

on. Der kundige Blick erkennt auf der Diele, dass das hölzerne Gerüst und das Dach des Hauses nicht auf den Mauern ruhen, sondern auf den mächtigen Stützen rechts und links der Diele. Manche dieser Bauernhäuser sind als Kulturdenkmal eingetragen worden, einige warten noch auf ihre Sanierung. Seit einigen Monaten wird dieses Ensemble durch ein weiteres saniertes Haus ergänzt. Das Fachhallenhaus in der Breiten Straße 14 ist leicht zu übersehen, steht es doch nicht wie die Nachbargebäude direkt an der Straße, son-

dern ist nach hinten versetzt. Ein großer Hofraum erstreckt sich vor dem Haus. Als zu Beginn der Sanierungsarbeiten Wissenschaftler im Haus arbeiteten, entnahmen sie den Deckenbalken auf der Lohdiele Holzproben. Bei den sich anschließenden dendrochronologischen Untersuchungen konnte anhand der Jahresringe das Jahr festgestellt werden, in dem die Bäume gefällt wurden. Eine kleine Sensation trat zutage, denn die Balken stammen aus dem¹ Jahr 1472. Damit ist das Haus nicht nur eines der ältesten Bauernhäuser in Stapelholm, sondern in ganz Schleswig-Holstein.

Ganz so weit reichen schriftliche Unterlagen zu dem Haus allerdings nicht zurück, wenn auch reichlich und aufschlussreiche Quellen erhalten sind². Frühe Schriftstücke liegen ab den 1750er Jahren vor. Damals sah das Haus allerdings ganz anders aus: Die nach Süden im Winkel angebaute Wohnung war noch nicht vorhanden. Die Familie wohnte im hinteren, östlichen Teil des Hauses, im sogenannten „Kammerfach“. Die Außenwände bestanden meist aus Fachwerk. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts fanden umfangreiche Umbauten statt (siehe unten).

¹ Mitteilung F. Jürgens, Institut für Ur- und Frühgeschichte, CAU zu Kiel.

² Übersicht der Quellen siehe auch in: Arno Vorpahl: Historisches Hauskataster der Landschaft Stapelholm – Norderstapel, 2024

Detlef Dau

Um 1750 befand sich das Haus in den Händen der Familie Dau. Vermutlich besaß es bereits der „ol“ Detlef Dau (1669 – 1749). Spätestens mit dessen Tod im November 1749 übernahm der einzig verbliebene Sohn „jung“ Detlef Dau (1713 – 1795) den Hof. Doch bereits wenige Jahre später verkaufte er das väterliche Erbe. Eine Abschrift des Kaufvertrags aus dem Jahre 1754 ist erhalten und befindet sich in den Unterlagen der Stapelholmer Landvogtei³. Der Vertrag ist eine der ältesten Quellen zur Geschichte des Hauses. Hierin heißt es: „Ich Endes unterschriebener Detlef Dau in Norderstapel, urkunde und bekenne hiermit, für mich und meine Erben in Solidum, an den ehrsamem j. Hans Schierholz hierselbst, mit wohlbedachtem Muthe und nach reiffer Überlegung, verkauft und überlassen zu haben, mein zu Norden Johann Dierks in Norderstapel stehendes Stavenhaus..., mit allem was in dem Hause erd-, niet- und nagelfest, solchergestalt wie es sich itzo befriediget und bezäunet findet, und zwar um und für die wohlbedachte Kauff-Summe von 479 M, schreibe vierhundert und neun und siebzig Markl. Courant baaren Geldes und ein Ochse, zu 50 M., dergestalt und

³ Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv (LASH), Abt. 170, Nr.278: Nebenbuch zum Schuld- und Pfandprotokoll der Landschaft Stapelholm, 1755 – 1760, Seite 56f

also, daß er bemeldtes Haus, unter Abführung der seit Maytag 1754 darauf erwachsenen ordinair und extraordinair Abgiften ... besitzen und damit, wie mit seinen übrigen erb- und eigenthümlichen Gütern halten und walten könne und möge.“ In dem Vertrag wird weiter vereinbart, dass auch die zum Haus gehörenden Kirchenstühle und der Begräbnisplatz an den neuen Eigentümer übergehen.

Neben dem Haus wurde ebenfalls ein Ochse an den neuen Eigentümer verkauft. Setzt man die Preise in Bezug, wird deutlich, dass das Haus einen Gegenwert von fast neun Ochsen hatte. Detlef Dau übergab den Hof und zog mit seiner Familie in ein Haus in der heutigen Westerstraße⁴.

Hans Schierholz

Neuer Eigentümer wurde der „ehrsame j. Hans Schierholz“, wie in der Urkunde dokumentiert. Sein Vater Hans Schierholz (der Ältere, 1696 – 1766) stammte aus Bünge, ließ sich allerdings bereits vor Jahrzehnten in Norderstapel als Zimmermann nieder und heiratete 1725 die aus Wanderup stammende Margaretha Thiessen (1700 – 1768). Das Paar hatte in den folgenden Jahren neun Kinder, von denen allerdings zwei bereits jung starben. Hans junior (1727 – 1782) war der Zweitgeborene. 27jährig verließ er das väterliche Zuhause und kauf-

te den Hof in der Breiten Straße. Noch im selben Monat des Hauskaufs heiratete er und seine Braut, die aus Hüsby stammende Catharina Piepgras. Doch die Ehe stand unter keinem guten Stern. Das erste Kind des Paares kam tot zur Welt und ein paar Jahre später starb die junge Mutter nach einer weiteren Geburt im Wochenbett. Nur wenige Wochen später heiratete Hans wieder. Doch auch die zweite Ehe mit Christina Plöhn war von Schicksalsschlägen überschattet. Die ersten vier Kinder des Paares starben bereits früh. Lediglich die zwei jüngsten Töchter erreichten das Erwachsenenalter.

Über die Beweggründe lassen sich heute nur Vermutungen anstellen. War dem Paar die Hoffnung auf einen Hoferben endgültig genommen? Nur ca. drei Wochen, nachdem der letzte verbliebene Sohn des Hans Schierholz und seiner Frau Christina gestorben war, unterschrieb Hans 1773 den Vertrag zum Verkauf von Haus und Hof. Und nicht nur die Immobilie, den gesamten Besitz überließ er dem Käufer, wie es im Vertrag geregelt wurde⁵: „Es verkauft und überlaßet Hans Schierholtz zu Norderstapel für sich und seine Erben sein in Nordstapel zwischen Jacob Meeder und Jürgen Diercks belegenes Wohnhaus nebst Staven und Staven-Pertinentien

5 LASH, Abt. 170, Nr.281: Nebenbuch zum Schuld- und Pfandprotokoll der Landschaft Stapelholm, Seite 607ff

4 Heutige Anschrift: Westerstraße 7

auch mit allen ihm gehörigen sowohl Geest- als alle anderen Wisch-Ländereyen..., imgleichen mit allen ihm gehörigen ... Gütern es sey an Pfluggeräth, Eisen, Messing, Kupfer, Bett und Bettgewand, Pferde, Vieh, Heu, Stroh, Stavengeld und ausstehende Activ-Schulden, in Summa alles und jedes was Verkäufer hat und besitzt, nicht das allergeringste davon ausbeschieden, an Hans Gehl, daselbst zum Erb und Eigenthum um und für die wohlbehandelte Kauf-Summe von Zweytausend Mark Courant...“



Lageplan des Hofes auf einer Karte von 1876 (Archiv der Landschaft Stapelholm)

Hans Gehl

Hans Gehl (1753 – 1823), der neue Eigentümer, kam aus der Nachbarschaft. Seinen Eltern hatten einen Hof nur ein paar Häuser weiter⁶, wo er aufgewachsen war. Doch nachdem der Vater im Sommer 1770 starb, verkaufte Hans das

Erbe. Nach dem Verkauf arbeitete Hans Gehl vermutlich als Knecht auf dem Hof von Hans Schierholz, denn als er diesen Hof wenig später kaufte, wurde im Vertrag festgehalten: „Bey diesem Handel ist aber Insonderheit mit ausbedungen worden, daß der Käufer Hans Gehl für seine bisher dem Verkäufer geleisteten Dienste nichts zu Forderung haben soll, zumalen diese ... gut abgethan.“

Offensichtlich herrschte ein großes Vertrauen zwischen Gehl und Schierholz. Klare Regelungen zur Zahlung der Kaufsumme fehlen in dem Vertrag. Allein die Verzinsung mit fünf Prozent wurde vereinbart. Sollte Hans Schierholz sterben, bevor die Zahlung erfolgt ist, wurde das weitere Prozedere festgeschrieben. Die Forderung des Schierholz wurde geteilt. Ein großer Teil der Summe, 500 Mark, sollte der Armenkasse zufallen. Weitere 600 Mark waren einer Pflgetochter oder Magd zugedacht: „An die bey mir Hans Schierholtz seyende Tochter des seel. Hans Volkerts Boysen Trienke, nach Ablauf eines halben Jahres baar...“, heißt es im Vertrag. Der Rest der Kaufsumme sollte an die Erben verteilt werden.

Doch schon wenige Jahre später wurden die Beträge fällig. Hans Schierholz starb im Dezember 1782. Er wurde 55 Jahre alt. Hans Gehl aber gründete eine Familie. Im Sommer 1774, also ein halbes Jahr nach dem Hauskauf, heiratete er die aus Süderstapel stammende Anna

⁶ Heutige Anschrift: Breite Straße 20

Margaretha Timm. Und im Februar 1776 wurde die erste Tochter geboren. Im Abstand von zwei oder drei Jahren folgten weitere Kinder. Doch, wie so oft im 18. Jahrhundert, starben auch diese in jungem Alter. Nur die jüngste Tochter, Wiebke Catharina, überlebte die Eltern. Auch Ehefrau Anna Margaretha starb im Alter von 43 Jahren im Dezember 1799. Nach ihrem Tod blieb Hans allein mit Tochter auf dem Hof. Lediglich der junge Knecht Peter Odefey half in der Landwirtschaft⁷.

In den kommenden Jahrzehnten bewirtschaftete Hans Gehl den Hof in der Breiten Straße 14. Offensichtlich mit gutem Erfolg. Bereits 1799 konnte er vermutlich das Haus umbauen oder erweitern. Normalerweise wurde alle zehn Jahre die Versicherungssumme für die Brandkasse neu festgelegt. 1799 aber fand für das Haus eine außerordentliche Erhöhung statt, was auf eine Wertsteigerung durch einen Umbau oder eine Sanierung hinweist. Die Versicherungssumme stieg von 400 auf 500 Reichstaler. Hinzu kam noch eine Scheune mit einem Wert von 100 Reichstalern. Vergleicht man die Summen mit denen der anderen Häuser in Norderstapel, so findet man nur wenige Höfe, die höher versichert waren⁸.

7 LASH, Abt. 412, Nr. 106: Volkszählliste Norderstapel 1803

8 LASH, Abt. 400.5, Nr. 970: Bandversicherungskataster Stapelholm 1791, Position 56

Auch im Dorf gehörte Hans Gehl zu den angesehenen Einwohnern, bekleidete er doch zeitweise das Amt des Bauernvogtes in Norderstapel⁹.

Der Konkurs

Es gab mehrere Gründe für eine landesweite Agrarkrise in den 1820er Jahren: Missernten, niedrige Erzeugerpreise, hohe Steuern und Abgaben. Zahlreiche Betriebe in Stapelholm mussten sich für insolvent erklären. So widerfuhr es auch Hans Gehl. Im August 1820 musste er Konkurs melden. Wenige Tage später ließ die Stapelholmer Landvogtei in den Schleswig-Holsteinischen Anzeigen veröffentlichen¹⁰: „Demnach der Eingesessene Hans Gehl in Norderstapel hieselbst angezeigt, wie er den jetzigen Zeitläufen nachgeben und wegen der verschiedenen Verwickelungen, worin er sich befindet, seine gesamten Güter seinen Creditoren überlassen ... müsse.“ Seine Gläubiger wurden aufgefordert, ihre Forderungen zu melden.

Als eine der ersten Maßnahmen bestimmte die Landvogtei einen „Cura-

9 Zur Stellung des Bauernvogts und dessen Aufgaben siehe vor allem: Ernst-Joachim Kähler: Behördenorganisation und Verwaltung in Stapelholm von 1713 – 1867; in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Band 98, 1973, Seite 33ff
10 LASH, Abt. 170, Nr. 528: Concurs des Hans Gehl, Norderstapel

tor“. Diese Aufgabe versah Peter Reinhold Clausen. Er war als Bauernvogt in Norderstapel ein Amtsnachfolger von Hans Gehl. Gemeinsam erstellte man eine Liste mit der beweglichen Habe des Schuldners. Hieraus lässt sich genau nachvollziehen, wie die Räume im Haus eingerichtet waren: Im ersten Zimmer standen ein Schreibpult, eine Haus-Uhr, zwei Tische, ein Lehnstuhl und drei weitere Stühle. Ein Bett neben der Tür vervollständigte die Einrichtung des Raums. In dem Schreibpult befanden sich zwei Brandgildebücher, die der Curator an sich nahm.

In der sogenannten „Norderstube“ befanden sich ein eichener Schrank und ein Eichenkoffer, zwei Stühle, ein Tisch und zwei Betten. Auf der Diele waren ein Koffer und ein Schrank, zwei Wagen, ein Pflug und Pferdegeschirr sowie weitere Gerätschaften. Auch wurde der Viehbestand aufgenommen. Drei ältere Pferde, ein anderthalbjähriges Pferd, drei Milchkühe, ein Kalb, und drei Stück Jungvieh.

Zwei Wochen nach dieser ersten Bestandsaufnahme erstellten Landvogtei und Curator ein wesentlich detaillierteres „Inventarium“ der Konkursmasse. Neben den beweglichen Gegenständen enthielt es auch das Haus und die Ländereien. Für alle Positionen wurden die Werte geschätzt: „Das Haus und die Scheune mit der Stavengerechtigkeit samt allem was in dem Hause und der Scheune erd-, nied- und nagelfest ist,

Boden- und Hildenholz, Kirchenstände und Begräbnis: 794 Reichstaler Courant oder 1271 Reichsbanktaler“.

Die frei verkäuflichen, nicht zum Staven gehörenden Freibondenländereien hatten eine Größe von knapp 9 Hektar und waren mit einem Wert von 586 Reichstalern taxiert. Den Viehbestand schätzte man mit 94 Reichstalern ein. Sämtliche Gerätschaften und Einrichtungsgegenstände folgen in der Liste. Ja, selbst die Kleidung des Hans Gehl wurde begutachtet, man fand aber offensichtlich nichts, was hätte versteigert werden können. Als letzte Position findet sich der Misthaufen vor der Tür: Drei Reichstaler wurden dafür angesetzt. Die Auflistung der Konkursmasse endete mit einer Summe von 1555 Reichstalern.

Die Versteigerung der Masse fand in mehreren Schritten statt: Schon im Herbst 1820 kamen die auf dem Acker stehenden, noch nicht geernteten Feldfrüchte zum Aufruf: Roggen, Hafer, Buchweizen aber auch Torf. Der nächste Termin fand im Frühjahr des nachfolgenden Jahres statt. Das Vieh, seinerzeit auf 94 Reichstaler geschätzt, brachten in Summe 116 Reichstaler ein, wobei eine rotbunte Kuh nicht verkauft wurde. Ein Teil ersteigerte Claus Ehlers, der Schwiegersohn des Schuldners.

Als letzten Akt im Konkursverfahren wurde die Versteigerung der beweglichen Habe im November 1822 angesetzt. Zum selben Zeitpunkt sollten

auch die Freibondenländereien und das Stavenhaus „unter den Hammer“ kommen. Doch der Termin verlief enttäuschend: Die erzielten Preise blieben meist weit unter den geschätzten Werten. Auch das Haus, seinerzeit auf 794 Reichstaler geschätzt, fand für lediglich 535 Reichstaler einen neuen Besitzer.

Den Zuschlag für das Haus erhielt Peter Gröhn aus Norderstapel. Allerdings erklärte er zwei Wochen später, dass er zu seinem Gebot „jetzt nicht mehr stehen wolle“. Gründe für diesen Rückzieher sind der Konkursakte nicht zu entnehmen. Als neue Käufer sprangen der Ober- und Landgerichtsadvokat Pauli, der Mühlenbesitzer von der Lieth und der Bauernvogt Frenz Frahm, alle aus Süderstapel, sowie der Seether Carsten Timm ein¹¹.

So endete das Konkursverfahren über das Vermögen von Hans Gehl. Die Akte wurde erst im Februar 1825 geschlossen. Welchen Anteil ihrer Forderungen die Gläubiger endlich erhielten, ist den Unterlagen nicht zu entnehmen. Hans Gehl erlebte das Ende nicht mehr. Er starb am 15. Juli 1823.

Peter Gröhn

Warum Peter Gröhn (1787 – 1860) einige Jahre später das Haus doch noch kaufte, bleibt rätselhaft. Hatte er nunmehr die finanziellen Mittel, um das

Haus zu erwerben? Im August 1827 schloss er einen Kaufvertrag mit dem Konsortium, das seinerzeit für ihn eingespungen war¹². Der Kaufpreis wich kaum von der Summe ab, zu der er fünf Jahre zuvor den Zuschlag erhalten hatte. Wie aus dem Vertrag hervorgeht, wurde das Haus sofort von ihm bezahlt. Peter Gröhn war der Sohn von Claus Gröhn (1751 – 1810) und Trienke Margarethe geborene Dau (1758 – 1817). Sein Elternhaus stand nur einige hundert Meter weiter¹³. Bereits 1823 hatte Peter die aus Drage stammende Anna Margaretha Laffrenzen geheiratet. Doch im sechsten Ehejahr starb die junge Frau. Ein Jahr später heirateten Peter Gröhn und Christina Siem aus Norderstapel.

Vermutlich bewirtschafteten sie das Haus in der Breiten Straße in den ersten Jahren selbst. Als sich aber 1832 die Gelegenheit ergab, ein größeres Haus zu erwerben¹⁴, kauften sie es und zogen um. Wirtschaftlich stand das Paar so gut da, dass es den Kauf des neuen Hauses finanzieren konnte, ohne sich vom bisherigen Hof trennen zu müssen. Das Grundstück in der Breiten Straße blieb im Eigentum von Peter Gröhn und seiner Frau. In den kommenden Jahren vermieteten sie die Räume im alten Ge-

11 LASH, Abt. 170, Nr. 289, Seite 42: Kaufvertrag

12 LASH, Abt. 170, Nr. 290, Seite 93: Kaufvertrag

13 Heutige Anschrift: Kamp 2

14 Heutige Anschrift: Hauptstraße 20



Am Giebel erinnern die geschmiedeten Maueranker „C G“ an Claus Gröhn

(Foto: Arno Vorpahl)

bäude. Das zum Hof gehörende Land nutzten sie allerdings vermutlich selbst. Das Einwohnerverzeichnis¹⁵ von 1845 nennt drei Mietparteien, die gleichzeitig in dem Haus lebten: der Tischler Jacob Lehmkuhl mit seiner Familie, der Arbeitsmann Marx Hansen mit Frau, Mutter und Pflegesohn sowie der Tagelöhner Claus Schümann mit Frau und Pflegesohn, insgesamt zehn Personen.

15 LAS, Abt. 412, Nr. 5456, Position 57:
Volkszählliste Norderstapel 1845

Die Wohnsituation in einem Haus, das eine heizbare Stube, eine Kammer und eine Küche umfasst, ist heute unvorstellbar. Als Tagelöhner oder Arbeitsleute lebten sie damals auf der untersten sozialen Stufe. Eine Privatsphäre gab es nicht.

Peter Gröhn starb im April 1860. Sein Nachlass wurde unter den Erben aufgeteilt. Der älteste Sohn Peter erhielt das väterliche Haus in der Hauptstraße. Der jüngere Sohn Claus erbte den Hof in der Breiten Straße.

Claus Gröhn

Claus Gröhn (1844 – 1871) war erst 16 Jahre alt, als sein Vater starb. Sicherlich hat er in dem Alter noch nicht allein auf dem Hof in der Breiten Straße gelebt, sondern bei seinem Bruder. Aber spätestens mit knapp 21 Jahren, als er und die aus Norderstapel stammende Maria Catharina Kruse heirateten, zogen sie auf ihren Hof.

Damals wurde das Haus recht genau beschrieben¹⁶. Die Wände waren massiv, aber teilweise auch noch in Fachwerk ausgeführt. Eine heizbare Stube, eine Kammer und eine Küche war alles, was der Wohnteil, im sogenannten „Kammerfach“, dem östlichen, rückwärtigen Teil des Hauses, hergab. Im Wirtschaftsteil war Platz für 2 Pferde, 5 Kühe, 2 Stück Jungvieh, 3 Schafe und 1 Schweineken. Der Zustand des Hofes wurde als gut bewertet. Doch kurze Zeit nach 1867 ließen Claus und Maria Gröhn das Haus umbauen. Ein großzügiger Winkelanbau Richtung Süden wurde mit neuen Wohnräumen errichtet. Das alte Kammerfach im östlichen Teil des Hauses ließ man entkernen und nutzte den zusätzlich gewonnenen Platz als Stall. Die letzten Reste des Fachwerks wurden beseitigt, vermutlich sogar alle Außenwände neu mit gelben Ziegeln gemauert. Stolz ließ Claus Gröhn seine Initialen mit geschmiede-

ten Mauerankern über der Lohdielentür verewigen: „C G“, wie es noch heute in der Fassade zu lesen ist. Doch die Freude an dem Haus währte nur kurz. Am Tag vor Heiligabend 1871 starb Claus Gröhn, erst 27 Jahre alt. Das Haus erbte die erst sechsjährige Tochter Christina. Zwei weitere Töchter waren bereits vor Claus gestorben.

Familie Dierks

Schon bald nach dem Tod ihres ersten Mannes heiratete die junge Witwe Maria Catharina Gröhn erneut. Sie stand allein. Haus, Hof, ihre Tochter und sie selbst sollten versorgt werden, da blieb keine Zeit für eine lange Trauer. Sie heiratete Jürgen Dierks (1847 – 1918). Zwar blieb das Haus viele Jahre lang offiziell Eigentum der Tochter Christina Gröhn, doch bewirtschaftet wurde der Hof durch die Familie Dierks. Erst als Christina 1888 heiratete und nach Bergenhusen zog, ging das Eigentum auf die Mutter und den Stiefvater über.

Ihnen folgte, als Maria Catharina gestorben war, der älteste Sohn Detlef Dierks (1874 – 1936). Während seiner Zeit konnte um 1920 das Nachbargebäude zugekauft werden: Die Kate in der Kleinen Straße¹⁷ grenzte direkt an das Grundstück. Das Nachbarhaus wurde fortan als Stall genutzt.

Nach dem Tod von Detlef Dierks erbte der Sohn Johannes Jürgen Dierks (1904

¹⁶ LASH, Abt 309, Nr. 1945, Position 63: Gebäudesteuerregister 1867

¹⁷ Heutige Anschrift: Kleine Straße 14

– 1988) den Hof. Er wird den älteren Einwohnern noch als langjähriger Bürgermeister¹⁸ von Norderstapel in Erinnerung sein. Anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums veröffentlichte die Stapelholmer Zeitung¹⁹ einen ausführlichen Bericht zu seiner politischen und ehrenamtlichen Arbeit. Gewürdigt wurde sein Engagement zur Beseitigung der Wohnungsnot, die nach dem Zweiten Weltkrieg in den Dörfern herrschte. Die Flurbereinigung in Norderstapel und die Fusion der kleinen Verwaltungseinheiten zum neuen Amt Stapelholm fielen ebenfalls in seine Amtszeit. Vermutlich aus Altersgründen ließ sich der 74jährige Dierks 1978 nicht wiederwählen, wurde aber von den Gemeindevertretern einstimmig zum Ehrenbürgermeister von Norderstapel ernannt²⁰. Der letzte Landwirt auf dem Hof Breite Straße 14 war der Sohn Detlef Dierks (1938–), in alter Tradition nach dem Großvater benannt. Doch auf dem alten Hof sah er offensichtlich keine Zukunft.

18 Archiv der Landschaft Stapelholm (ALST), Abt. 02.05. Gemeinde Norderstapel, Nr. 003 Protokolle der Gemeindevertretung 1918–1954; Wahl zum Bürgermeister am 11. Mai 1951

19 ALST, Abt. 11.03, Nr. 1: Stapelholmer Zeitung, 30. 6. 1976

20 ALST, Abt. 02.05. Gemeinde Norderstapel, Nr. 005 Protokolle der Gemeindevertretung 1978–1991; Wahl des Bürgermeisters am 27. April 1978

Kurz nach der Wiedervereinigung löste er den landwirtschaftlichen Betrieb in Norderstapel auf und zog 1992 nach Mecklenburg.



Der Bürgermeister Johannes Jürgen Dierks
(Foto: Chronikgruppe Norderstapel)

Heute

Die Zeiten, in denen alte Bauernhäuser noch für die Landwirtschaft genutzt wurden, sind längst vorbei. Doch was geschieht mit den alten Häusern? Zu klein für die Landwirtschaft und oft zu groß, um als reines Wohngebäude zu dienen, wird nach einer neuen Nutzung gesucht. Doch häufig stehen Vernachlässigung und Abbruch am Ende eines Bauernhofes. Glücklicherweise erging es dem Fachhallenhaus in der Breiten



Das Haus vor der Sanierung (Foto: Chronikgruppe Norderstapel)

Straße nicht so, es wurde erhalten. Zwar zeigen die Bilder um die Jahrtausendwende ein Gebäude, das sich nicht in optimalem Zustand befindet: die Wände weiß geschlämmt, das Dielentor mit drei Glaselementen versehen. Aber die Fensteröffnungen, das Innengerüst des Hauses, vieles war noch in Ordnung.

Zunächst bewohnte die Familie Sigges das Haus, doch als sie nach Hamburg zog, verkaufte sie an das Ehepaar Katja und Ulf Junge. Ab 2021 sanierten diese das Fachhallenhaus denkmalgerecht mit großer Leidenschaft. Die gelben Ziegelsteine wurden wieder freigelegt und die Diele mit einem ortstypischen Tor versehen. Zahlreiche weitere Maßnahmen ließen das Haus wieder im al-

ten Glanz erstrahlen. Auch in den Innenräumen ist viel passiert. Der Terrazzoboden in der Diele wurde wieder hergestellt und ergänzt. Und im Wohnzimmer traten alte Wandbemalungen zu Tage.

Das Engagement der neuen Eigentümer wurde vom Förderverein „Landschaft Stapelholm e.V.“ 2023 mit dem Stapelholmer Baukulturpreis²¹ gewürdigt. Auch der Denkmalfonds Schleswig-Holstein zeichnete 2024 das Haus mit dem landesweiten Denkmalpreis²² aus.

21 Schleswig-Holsteinische Landeszeitung, Rendsburg, 2. September 2023

22 Stapelholm-Kurier, 14. Juni 2024

Leserumfrage mit Gewinnspiel

Wir möchten „Die Bauernglocke“ für unsere Leser in Stapelholm weiterhin interessant gestalten. Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung. Beantworten Sie uns bitte – ganz ehrlich – ein paar Fragen und senden Sie uns den herausgetrennten Fragebogen per Post an Förderverein Landschaft Stapelholm e.V., Bahnhofstraße 29, 25879 Stapel oder als Foto/Scan per E-Mail an info@landschaft-stapelholm.de.

Unter allen Einsendern verlosen wir als Hauptgewinn **„1 Essen für 2 Personen im Landgasthof Niemeyer in Stapel“** und als weitere Gewinne **10 T-Shirts „Stapelholm – Mien Tohuus“** sowie **10 „Stapelholm-Kalender 2025“**.

Die entsprechende Antwort bitte ankreuzen:

1. Welche Themen interessieren Sie am meisten in „Die Bauernglocke“?

- ☐ Historisches / Bewahrendes / Baukultur
- ☐ Berichte und Persönlichkeiten aus den einzelnen Gemeinden
- ☐ Zeitgeschehen / Aktuelles aus Stapelholm

2. Was würden Sie außerdem gerne in „Die Bauernglocke“ lesen?

3. Was passiert in Ihrem Haushalt mit „Die Bauernglocke“?

- ☐ Ich lese sie und entsorge sie danach.
- ☐ Auch andere Familienmitglieder lesen „Die Bauernglocke“.
- ☐ Ich lese und sammle „Die Bauernglocke“.
- ☐ Ich werfe sie ungelesen in den Papiermüll.

4. Möchten Sie die Bauernglocke in Zukunft weiterhin in Papierform erhalten oder könnten Sie sich auch vorstellen, diese auf der Website des Vereins zu lesen oder per E-Mail zugesandt zu bekommen, um Papier und Druckkosten zu sparen?

- ☐ Papier
- ☐ Digital

5. Wie müsste sich „Die Bauernglocke“ verändern, um auch für jüngere Leser (z. B. unter 30 Jahren) interessanter zu sein?

(Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ Modernere Themenauswahl
 - ☐ Mehr digitale und interaktive Inhalte
 - ☐ Kürzere und prägnantere Artikel
 - ☐ Beiträge und Interviews mit jungen Stapelholmern
 - ☐ Verknüpfung mit Social Media
 - ☐ Anderes (bitte angeben)
-

6. Können Sie sich vorstellen, selbst Beiträge für „Die Bauernglocke“ zu schreiben oder Ideen einzubringen?

- ☐ Ja ☐ Vielleicht ☐ Nein

Wie alt sind Sie _____

In welchem Ort leben Sie? _____

Wie lange leben Sie schon in Stapelholm? _____

Wie können wir Sie erreichen, falls Sie einen Preis gewinnen?
(Telefonnummer oder E-Mail-Adresse:)

**Einsendeschluss: 31. Januar 2025. Die Verlosung findet im Februar statt.
Vielen Dank für Ihre Unterstützung!**

Die hier angegebenen Daten werden ausschließlich für die Auswertung der Umfrage und die Benachrichtigung der Gewinner verwendet und anschließend vernichtet.

Exkursionsprogramm 2025

Hans-G. Dierks - Stapel

Für alle Exkursionen 2025 gilt:

Anmeldung erforderlich unter:

04883-512

Absagen: 01520 586 1576

(vor der Exkursion)

Teilnahmeentgelt: 2 €

Teilnahme auf eigene Gefahr

Räder können nach Anmeldung ausgeliehen werden

1. Veranstaltung

Seeadlerbeobachtung am Nest ohne Störung

Referent: Hans-G. Dierks

Treffpunkt: Süderstapel, Ohlsenhaus,

Anfahrt mit Pkw

Datum: Do. 1. Mai um 10:00 Uhr

Zusatzinformation: Fernglas und Vogelstimmen-App sinnvoll

2. Veranstaltung

Was machen Kuckuck u. Wiesenralle im Ostermoor Norderstapel?

Referent: Hans-G. Dierks

Treffpunkt: Ohlsenhaus Süderstapel

Datum: So. 4. Mai um 9:30 Uhr, dann gemeinsame Autofahrt Pkw

Zusatzinformation: Der Weg ist beschwerlich, Gummistiefel notwendig, Fernglas, Vogelstimmen-App sinnvoll.

3. Veranstaltung

Mit dem Rad zum Vogelparadies Polder Osterkoog in Seeth

Referent: Hans-G. Dierks

Treffpunkt: Ohlsenhaus Süderstapel

Datum: Mi, 7. Mai um 18:30 Uhr, dann gemeinsame Radtour

Zusatzinformation: Warm anziehen; Fernglas und Rad notwendig, anschließend Einkehr im Dorfkrug Stapel

4. Veranstaltung

Blaukehlchen, Schafstelzen und Schilfrohrsänger am Wegesrand

Referent: Hans-G. Dierks

Treffpunkt: Ohlsenhaus Süderstapel, gemeinsame Anfahrt mit Pkw

Datum: So. 11. Mai, 6 Uhr morgens

Zusatzinformation: Warm anziehen, Fernglas und Vogelstimmen-App sinnvoll

5. Veranstaltung

Vögel mit BirdNet am Radweg Stapel-Erfde bestimmen

Referent: Hans-G. Dierks

Treffpunkt: Ohlsenhaus Süderstapel

Datum: Mi. 14. Mai um 18:30 Uhr, dann gemeinsame Radtour

Zusatzinformation: Warm anziehen; Fernglas und Rad notwendig, anschließend Einkehr im Dorfkrug Erfde oder Stapel

6. Veranstaltung

Beobachtung der Vogelkolonie am Eidersperrwerk, Blick auf 30 ha Orchideenwiese und Besuch im informativen NABU-Lina-Hähnle-Haus

Referent: Hans-G. Dierks

Treffpunkt: Ohlsenhaus Süderstapel

Datum: So. 18. Mai, 9:30 Uhr, dann gemeinsame Autofahrt

Zusatzinformation: Warm anziehen, Fernglas, Vogelstimmen-App, Florain-cognita-App, Fotokamera, 1,5 € Eintritt im Lina-Hähnle Haus

7. Veranstaltung

Arnika im Rebhuhn-Revier, wo gibt es das noch?

Referent: Hans-G. Dierks

Treffpunkt: Ohlsenhaus Süderstapel

Datum: Mi. 21 Mai um 18:30 Uhr,

dann gemeinsame Radtour ins Gebiet

Zusatzinformation: Warm anziehen;

Fernglas und Rad notwendig, anschließend Einkehr im Dorfkrug Stapel

8. Veranstaltung

Stimmen in der Nacht: Fledermäuse, evtl. Sprosser, Reiherküken und Laubfrösche

Referent: Hans-G. Dierks

Treffpunkt: Edeka-Parkplatz in Schwabstedt

Datum: Fr. 23. Mai um 21:00 Uhr bis ca. 23:00 Uhr

Zusatzinformation: Warm anziehen, Taschen-/ Stirnlampen mitbringen, Bat-Detektoren sind vorhanden. Bei Regen fällt die Veranstaltung aus, wird aber nachgeholt

Jürgen Schlüter

Stahlbau
Metallbau
Komplettbau

Westerstr.31
25878 Drage

Tel.: 04881 / 441
Fax: 04881 / 937746
Mobil.: 0160 / 90651180



neue-werkstatt.com

Treppen
Geländer
Vordächer
Wintergärten
Terrassenüberdachungen
Tore und Zäune

Förderverein Landschaft Stapelholm mit neuen T-Shirts



Beim Festumzug zum Heimat-, Sänger- und Trachtenfest präsentierte sich der Förderverein Landschaft Stapelholm in neuem Gewand. Für dieses Großereignis kleideten sich die Mitglieder einheitlich in feuerrote T-Shirts, die vorn die Bauernglocke als Symbol unserer Landschaft zeigen. Auf der Rückseite steht der plattdeutsche Spruch „Stapelholm – Mien Tohuus“.

Dieses T-Shirt fand großen Zuspruch, noch auf der Festwiese haben viele Besucher am Vereinsstand zugegriffen. Auch der Ehrengast beim Festumzug, Ministerpräsidenten Daniel Günther, freute sich, als ihm der Vorsitzenden Peter Bernhardt

das neue Stapelholmer T-Shirt überreichte.

Einige Exemplare zum Stückpreis von 15 Euro sind noch vorrätig, in den Größen S, M, L, XL und XXL. Interessierte können sich per E-Mail unter info@landschaft-stapelholm.de melden.



Landschaft Stapelholm e.V.

Verein zur Förderung von Landschaft, Dorf und Kultur



BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich werde Mitglied im **Förderverein Landschaft Stapelholm e.V.**
Verein zur Förderung von Landschaft, Dorf und Kultur
Bahnhofstraße 29 • 25879 Stapel
Gläubiger-ID: DE39 ZZZ 0000 0544 019

Name: _____

Straße/Hausnummer: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Beruf: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Erteilung einer Einzugsermächtigung und eines SEPA-Lastschriftmandats

Ich ermächtige den Förderverein Landschaft Stapelholm e.V. widerruflich, den Jahresbeitrag in Höhe von EURO _____ (Mindestbeitrag 15,00 EURO/Jahr) mittels Lastschrift von meinem Konto einzuziehen.

IBAN: D E _____

BIC: _____ D E _____

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Förderverein Landschaft Stapelholm e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Datum/Unterschrift: _____

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Bitte ausfüllen und senden an: Förderverein Landschaft Stapelholm e.V., Bahnhofstraße 29, 25879 Stapel



SOLA FIDE INTERNATIONAL GMBH



Sola Fide International GmbH ist ein Unternehmen, mit Standorten in Afrika und Europa, das eine nachhaltige Vision hat: Nachweisliche Heilkräfte der Natur weltweit zu sourcen, zu verarbeiten und Nahrungsmittel anzubieten, die mit dem geringstmöglichen Aufwand verarbeitet wurden. Diese „Mittel zum Leben“ sollen den Menschen dort logistisch zur Verfügung gestellt werden, wo sie leben, insbesondere, wenn diese Orte das allgemeine Wohlbefinden beeinträchtigen und das Immunsystem schwächen, sei es durch Lärm, Pandemien, Luftverschmutzung usw. Das ausgewählte, sich noch im Aufbau befindliche Sortiment an „Mittel zum Leben“ steht im diametralen Gegensatz zur industriellen Massenproduktion und vielen hochverarbeiteten Lebensmittel (HVL) in den Discountern. Ziel ist nicht die Heilung von Krankheiten (no medical claim), dann ist es meist schon zu spät, sondern die Erhaltung der Gesundheit, da die Investoren überzeugt sind, dass die Prävention die Zukunft ist. Der erste entwickelte Superfood Drink enthält 20% Ingwer und 25% Kurkuma (und andere wichtige zusätzliche Stoffe wie Baobab), ein solches Produkt gibt es nicht auf dem deutschen Markt. Diese Optimierung ist ein Novum, das die Abt. R&D viel Zeit gekostet hat; und **es schmeckt!**



SHAKE IT & YOU

Peter Bernhardt
CEO
Sola Fide International GmbH
WhatsApp No.: +84 896 044 214
Mobil: +49 151 10 444 950

KONTAKT
Sola Fide International GmbH
Bahnhofstraße 29, D-25879 Stapel
Email: info@solafide-international.com

Ein T-Shirt für große und kleine Stapelholmerinnen und Stapelholmer



Größe und Preise entnehmen Sie bitte den Seiten des Fördervereins „Landschaft Stapelholm e.V.“ über diesen QR-Code oder unter folgender Adresse
<https://www.landschaft-stapelholm.de/stapelholm-t-shirts/>



Weihnachten Zwei Tausend Vier und Zwanzig:

Festtage festlich feiern.

Heiligabend
24. 12. 2024

Erster
Weihnachtstag
25. 12. 2024

Zweiter
Weihnachtstag
26. 12. 2024

Schnitzel- Buffet

ab 18.00 Uhr
für € 24,90 p.P.

Mittags- Buffet

ab 11.30 Uhr
für € 34,90 p.P.

Frühstücks- Buffet

ab 09.30 Uhr
für € 20,00 p.P.



Um Anmeldung und Zahlung im Voraus bis zum 17.12.24 wird gebeten.
Niemeyers Landgasthof und Pension | Hauptstrasse 22 | 25879 Stapel
Tel.: 04883 / 9058985 | E-Mail: niemeyers.landgasthof@gmail.com



**Der Fotokalender Stapelholm 2025 – Das ideale Geschenk für alle,
die Stapelholm lieben.**

Sie erhalten den Kalender zum Preis von 10,00 € im örtlichen Handel oder direkt
beim Förderverein, E-Mail info@landschaft-stapelholm.de.

MAZDA
SERVICE-PARTNER
AEXAM
SSANGYONG
RA

Starke Marken
Mit Erfahrung Zukunft gestalten

Autohaus Stien
Dörpstroot 27 | 24861 Bergenhusen
Fabrikstraße 1 | 24848 Kropp
www.autohaus-stien.de

Fotowettbewerb für den Stapelholm-Kalender 2026

Der Stapelholm-Kalender ist aus vielen Wohnstuben, Küchen und Büros in unserer Region nicht mehr wegzudenken. Auch für das Jahr 2026 plant der Förderverein Landschaft Stapelholm die Herausgabe eines Fotokalenders mit Bildern aus der Region. Das Motto lautet diesmal:

„Stapelholm – Mien Tohuus

Für diesen Kalender veranstaltet der Verein wieder einen Fotowettbewerb. Jeder Hobby- oder Profifotograf ist aufgerufen, bis zu drei Bilder zu diesem Thema einzusenden. Achtung: Bitte nur Fotos im Querformat!

Viele Annäherungen an das Thema sind möglich:

- Fotografieren Sie Ihre Umgebung,

Ihren Garten, Ihren Lieblingsplatz in Stapelholm!

Welche Besonderheiten verbinden Sie mit der Natur- und Kulturlandschaft Stapelholm?

Werfen Sie einen Blick auf unsere historische Hauslandschaft mit ihren speziellen Architektur-Merkmalen!

Bitte senden Sie Ihre Bilder per E-Mail an Heinz Warnecke, Adresse: warn-ecke.heinz@t-online.de. Die Teilnahmebedingungen finden Sie auf der Internetseite des Vereins landschaft-stapelholm.de.

Einsendeschluss für Ihre Fotos ist der 31.01.2025. Die Einsender der Bilder, die für den neuen Kalender ausgewählt werden, erhalten ein Gratis-Exemplar des Fotokalenders 2026.

Der Förderverein – Akteur bei den Stapelholmer Heimatfesten

Heinz Warnecke – Stapel

Die Stapelholmer Heimat-, Sänger- und Trachtenfeste sind seit 100 Jahren wichtige Fixpunkte, um das Selbstverständnis und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Stapelholmer Bevölkerung zu festigen und zu feiern. Das wurde beim großen Jubiläumsfest in Erfde wieder eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Für den Förderverein sind die Heimatfeste eine gute Gelegenheit, die Landschaft Stapelholm als einzigartige Kulturlandschaft in Erinnerung zu rufen, so wie es die Präambel seiner Satzung nahelegt: „Der Verein will in dem historisch gewachsenen Landschaftsraum zwischen Eider, Treene und Sorge über



Festwagen des Fördervereins in Meggerdorf 1999

bestehende Verwaltungsgrenzen hinweg zur Förderung von Landschaft und Kultur beitragen, das Bewusstsein der Bewohner für die eigene Stapelholmer Geschichte wecken und fördern und ihre regionale Identität stärken.“

Seit 25 Jahren nimmt der Förderverein Landschaft Stapelholm regelmäßig an diesen Festtagen teil, das erste Mal beim 16. Stapelholmer **Heimat-, Sänger- und Trachtenfest in Meggerdorf** im August **1999**. Das aufwendig geschmückte Treckergespann fuhr unter dem Motto „Prinz Förderverein küsst Stapelholm wach“ in Festumzug mit.

Beim nächsten **Heimatfest in Drage 2003** hatte der Förderverein eine Fahrradgruppe zusammengestellt, die, ausgestattet mit weißen T-Shirts und Schau-

tafeln, auf die Ziele des Vereins aufmerksam machte.

Das **Wohlder Heimatfest 2007** fiel zeitlich zusammen mit der bevorstehenden Eröffnung der historischen Webstube in Barga. Der Förderverein präsentierte auf dem Festwagen mit der Aufschrift „De Wewstuuv“ einen Webstuhl mit Zubehör. Infozettel und Leinensäckchen mit Heu als Duftbeutel sollten die Umzugsbesucher auf dieses Ereignis hinweisen. Im Ausstellungszelt auf dem Festplatz war der Förderverein mit einem Imkerstand und der Milchausstellung vertreten.

Am 12. Mai 1260 stellte die dänische Königin Mechthild eine Urkunde aus, in der zum ersten Mal der Name „Stapelholm“ schriftlich erwähnt wird. 2010



Oben: Fahrradgruppe in Drage 2003

Unten: Die Eröffnung der Webstube war Thema des Festwagens 2007





Auch der Förderverein feierte 750 Jahre Stapelholm beim Umzug in Seeth

jährte sich dieses Ereignis zum 750. Male, Grund genug für die Stapelholmer, das ganze Jahr über kräftig zu feiern. Der Förderverein hat mit zahlreichen Veranstaltungen zum Erfolg dieses Jubiläumsjahrs beigetragen. Unter der Moderation von Prof. Wolfgang Riedel organisierte der Verein eine mehrmonatige Zukunftswerkstatt, die sich mit den Perspektiven für unsere Landschaft befasste. Bei der zentralen Festveranstaltung des **Seether 750-Jahr-Heimatfestes** im September **2010** präsentierte Prof. Riedel als Ergebnis dieses Projektes das „Stapelholmer Manifest“, das bis heute nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat. Ein weite-

rer Höhepunkt war das Open-Air-Theaterstück von Gabi Kob-Hart auf dem Twieburg, in dem das turbulente Geschehen des Jahres 1260 nachgespielt wurde, das zur urkundlichen Erwähnung von Stapelholm geführt hatte. Beim großen Festumzug in Seeth stellte der Förderverein eine Fußgruppe in historischen Bauerngewändern unter dem Motto „Vergangenheit bewahren – Zukunft planen“. Als originelles Erinnerungsgeschenk für die Besucher wurden Kopien der Urkunde von 1260 ausgegeben.

Das nächste **Heimatfest** fand im September **2015 in Süderstapel** statt. Auch hier engagierte sich der Förderverein auf



Zahlreiche Jugendliche versuchten sich als „Baumeister“ in der Ausstellung im Ohlsenhaus während des Heimatfestes 2015 in Süderstapel

vielfältige Weise. Ein Zentrum bei diesem Fest war das Ohlsenhaus, als Treffpunkt der Buten-Süderstapler, als Ort für Ausstellungen und Filme, die der Förderverein zeigte, und nicht zuletzt als Bastelort für jugendliche Baumeister, die für die Zusammensetzung eines Fachhallenhauses einen „Meisterbrief“ erwerben konnten. Das Treckergespann beim Festumzug stand unter dem Motto „Fördervereien, dormit Stoppelholm lebendig blifft“.

Auch beim **Heimatfest 2019 in Bergenhusen** hat sich der Förderverein beteiligt. Im Ausstellungszelt auf dem Festplatz haben die Weberinnen ihre Künste vorgeführt, die Arbeitskreise Baukultur und der Naturschutz waren mit zahlrei-

chen Exponaten und Schautafeln vertreten. Das Treckergespann beim Festumzug stand unter dem Motto „Bienenweide – Augenweide“, zahlreiche Samentüten der Marke „Insektenbuffet“ wurden unter die Besucher gebracht.

Das große **100-Jahr-Jubiläumsfest in Erfde 2024** haben wir alle noch in guter Erinnerung, eine ganze Woche wurde gefeiert. Unser Verein hat sich mit zahlreichen Aktivitäten und Angeboten eingebracht. Das Landschaftsmuseum im Bargener Stoppelholm-Huus war geöffnet und zeigte die Ausstellung von traditionellen Textilien und Einrichtungsgegenständen, den Frisiersalon aus den 1950er Jahren und das Museumsmagazin. In der Webstube erklärten die Webfrauen die

historischen Webstühle und leiteten die Besucher an, die selbst einmal diese alte Handwerkskunst ausprobieren wollten. Außerdem zeigte die Kuratorin Maria Freundt im Stapelholm-Huus etwa 50 Bilder des Erfder Kunstmalers Peter Hinrich Rief (1881-1931), der einer der Begründer des ersten Stapelholmer Heimatfestes im Jahr 1924 war.

Auf dem Festplatz präsentierten sich die Projektgruppen des Vereins, darunter die Sternenkicker mit einer kleinen Teleskop-Schau und mit Ratespielen rund um unser Sonnensystem.

Am Festumzug, dem Höhepunkt des Heimat-, Sänger- und Trachtenfestes, beteiligte sich der Förderverein mit einem Treckergespann, das mit roten

Herzballons geschmückt war. An die Zuschauer des Umzugs wurden Marzipanherzen ausgeteilt – als Zeichen der Liebe zur Landschaft Stapelholm. Für dieses Großereignis kleideten sich die Mitglieder einheitlich in feuerrote T-Shirts, die vorn die Bauernglocke als Symbol unserer Landschaft zeigen. Auf der Rückseite steht der plattdeutsche Spruch „Stapelholm – Mien Tohuus“.

Dieses T-Shirt fand großen Zuspruch, noch auf der Festwiese haben viele Besucher am Vereinsstand zugegriffen. Auch der Ehrengast beim Festumzug, Ministerpräsidenten Daniel Günther, freute sich, als ihm der Vorsitzenden Peter Bernhardt das neue Stapelholmer T-Shirt überreichte.



Während des Heimatfestes 2024 in Erfde wurden die Aktivitäten des Fördervereins präsentiert.

Dritter Stapelholmer Dicht-Wettbewerb „Hin und weg“ in Wohlde

Ilka Kunisch – Bergenhusen



Teilnehmende und Organisatorinnen des Stapelholmer Dicht-Wettbewerbs 2024

(Foto: Stephan Körbs)

Der Verein KULTurBRAUEREi Wohlde hatte auch in diesem Jahr den „Stapelholmer Dicht-Wettbewerb“ ausgerufen und zahlreiche Bewerber*innen angezogen, die ihre Texte zum Motto „Hin und weg“ einreichten. Das Finale der 14 Teilnehmenden der Endrunde fand am 26.10.2024 in Muhls Gasthof

statt. Diese noch junge Tradition des Dicht-Wettbewerbs, in dem mehr miteinander als gegeneinander gelesen wird, findet immer stärkeren Zulauf und zieht – wie in diesem Jahr deutlich zu beobachten – inzwischen auch junge Dichter*innen an. Das Einzugsgebiet der beliebten Veranstaltung wächst ebenso.

Kamen die Vortragenden bei der Premiere vor drei Jahren eher aus der Region Stapelholm, reisten die Autor*innen nun ebenso von der Schlei, von Nordstrand oder sogar aus dem 200 Kilometer entfernten Stadensen an.

Über 60 fröhlich gespannte Zuhörer*innen erlebten in gewohnt herzlicher Atmosphäre ein Finale, das mit großer Vielfalt glänzte. In zwei Durchgängen lasen die Autor*innen jeweils einen selbstverfassten Text, der im Anschluss vom Publikum mit Herzen belohnt wurde. Die Texte reichten von ganz persönlichen Geschichten über Gedichte zum Schmunzeln bis zu realistischer Einordnung des Weltgeschehens und dem Appell, achtsam mit unserem Planeten und dem Leben an sich umzugehen. Ganz „hin und weg“ tauchten die Zuhörer*innen ein in einen Liebesroman, amüsierten sich beim „Finanzamtstindern“ und ließen sich von der „Ode an den Seemann“ zum Mitsingen animieren.

„Siegerin der Herzen“ wurde Alina Jacobs aus Ostorf mit ihrem Text „Sie liebt das Meer, er den sternenlosen Himmel“. Die junge Autorin freute sich über den Hauptgewinn, ein Gemälde von Susanne Kurschat-Körbs, die zum dritten Mal den Preis stiftete. Alle Teilnehmenden erhielten als Dank und Erinnerung an den bezaubernden Abend eine große Bügelflasche des in Muhls Gasthof handwerklich gebrauten „Schmackebräu“ und ein Glas lokalen Honig.

Nach diesem gelungenen, ganz besonderen Fest der Dichtkunst, sind sich die KULTurBRAUEREi Wohlde und die Autor*innen einig, dass der „Stapelholmer Dicht-Wettbewerb“ im Jahr 2025 in die nächste Runde gehen wird.



Siegerin Alina Jacobs erhält den ersten Preis von Ute Ochsenbauer

(Foto: Andreas Ochsenbauer)

Mein Vater

Günther Blohm – Neustadt in Holstein



Mein Vater, Heinrich Blohm, wurde 1899 als jüngstes Kind meiner Großeltern in Süderstapel geboren. Er hatte noch sechs Geschwister, zwei Schwestern und vier Brüder, von denen zwei im ersten Weltkrieg gefallen sind.

Nach dem Volksschulabschluss wollte mein Vater gerne Ingenieur werden, doch sein Vater, der Tischler- und Zimmerermeister Johann Jacob Blohm, wollte ihm das Studium nicht finanzieren. Deshalb war er so stolz darüber, dass seine eigenen Söhne alle drei Ingenieure geworden sind.

Stattdessen erlernte mein Vater in Büdelsdorf den Handwerksberuf des Blechschmieds. Es war eine schwierige Zeit und sein Meister musste den Betrieb schließlich aufgeben. Vater setzte seine Lehre in einer Lokomotivfabrik in Kiel bis zum Gesellenabschluss fort. Diese Zeit fiel in den ersten Weltkrieg und es gab wenig zu essen. Vater erzählte immer von den „Rübenwintern“ in Kiel und aß später keine Rüben mehr. Danach war er arbeitslos und beschäftigte sich zu Hause im Elternhaus mit Blechschmiedearbeiten. Er stellte sogenannte „Hexen“ her. Das waren Öfen und Herde aus genietetem Blech. Von dem Erlös konnte er seinen Unterhalt finanzieren. Außerdem friedete er das gesamte Grundstück seines Vaters mit eisernen Pfählen, Stahlprofilrohren und Drahtgittern ein.

Als junger Mann unternahm er mit einer kleinen Gruppe eine Reise in den Harz. Er berichtete viel von dem schönen Bodeltal. Damals gründete er in Süderstapel zusammen mit seinen Schulfreunden den Verein „Fidelitas“ als Gegenpol zum bäuerlichen Ringreiten und Vogelschießen. Vater erzählte stets von schönen Vergnügungsfesten. Bei diesen Feiern lernte er auch meine spätere Mutter kennen.

Während der Inflation wollte Vater sich ein Paar braune Schuhe kaufen, die bei Schuster Jensen im Schaufenster standen. Er hatte aber nicht genug Geld und sparte eifrig. Doch jedes Mal, wenn er glaubte, den Betrag zusammen zu haben, waren die Schuhe wieder teurer geworden. Er hat die Schuhe nicht bekommen!

1928 heirateten meine Eltern. Vater hatte sich schon vorher im Obergeschoß unseres Hauses eine Junggesellenwohnung ausgebaut, die sie jetzt gemeinsam erweiterten. Im vorderen Giebelzimmer wurde die Küche eingerichtet. Mutter bekam einen „Grudeherd“, ein schrankhohes Möbelstück in dem ständig Glutkohle war, geschlossene Koch- und Backräume hatte und außerdem den Raum beheizte. Das Schlafzimmer lag im Nordgiebel und das Wohnzimmer im Südgiebel. Die dort vorhandene Luke wurde durch ein großes Fenster ersetzt. Der Flur wurde ausgebaut und ein Waschraum eingerichtet.

Mein Großvater vererbte das Haus an meinen Vater, mit der Auflage, seine Geschwister auszuzahlen, was durch die vorsorgliche Sparsamkeit meiner Eltern auch gelang.

Gemeinsam begannen beide nun mit der Hühnerzucht. Sie hatten weiße „Leghorn-Hühner“, die weiße Eier legten und braune „Rhodeländer“ mit braunen Eiern. Später hatten wir auch Gänse, Enten und Puten. Vater baute einen großen Hühnerstall mit zwei ge-

trennten Räumen und drei großen Fenstern. Das Besondere daran war eine Hühnerklappe mit Trittbrett, die die Hühner schon vor Sonnenaufgang selbst bedienen konnten. So waren unsere Hühner im Sommer schon sehr früh auf der Wiese. Am unteren Ende des Grashofes baute Vater eine kleine Hütte, wo die Hühner sich im trocknen Sand baden konnten und vor Regen geschützt waren. Meine Eltern schafften schon sehr früh eine hölzerne Brutmaschine an, die mit Leuchtgas betrieben wurde. Es konnten darin gleichzeitig über hundert Eier ausgebrütet werden. Die Hühner bekamen eine Flügelnummer und legten ihre Eier in Fallnester, aus denen sie befreit werden und die Eier entnommen werden mussten. Dabei wurde eine Legeliste ausgefüllt. Wenn ein Huhn nicht mehr legte, kam es in die Suppe.

Vater holte sich aus dem Wald wilde Apfelbäume, die er in unseren „Grashof“ pflanzte. Er veredelte sie mit wohl-schmeckenden Kulturäpfeln auf, so dass wir mehrere verschiedene Äpfel an einem Baum hatten. An der Gartengrenze stand eine Birke. Vater bohrte im Frühjahr den Stamm unten an, steckte einen Federkiel hinein und band eine kleine Flasche darunter. Auf diese Weise gewann er Birkensaft, den er aufbereitete und zur Haarpflege nutzte.

Etwa zur gleichen Zeit begann Vater sein Versicherungsgeschäft und schloss Verträge für die „Mecklenburgische

Feuerversicherung“ und die Schweizer „Winterthur“ ab. Dieses Geschäft betrieb er auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg. Er fuhr anfangs mit dem Fahrrad die Gegend ab und kassierte auch die Prämien gegen Provision.

Mein Vater hatte bei der Inflation all seine Ersparnisse verloren. Das Einzige was ihm wertbeständig blieb war seine Rentenversicherung. Er riet uns Jungs, stets unsere deutsche staatliche Rentenversicherung aufrecht zu erhalten. Um als Selbstständiger eine zusätzliche Altersversorgung zu haben, schloss er für sich bei der „Winterthur“ eine Lebensversicherung auf Schweizer Frankenbasis ab. Als jedoch die Nazis an der Macht waren, mussten alle Verträge auf Fremdwährung in Deutsche Reichsmark umgewandelt werden. So verlor Vater bei Kriegsende auch diese Absicherung.

Vater begann zu dieser Zeit auch mit dem Tabakwarengroßhandel. Er handelte mit Zigaretten, Rauchtabak, Zigarren, Zigarettenpapier und Kautabak. In einer Abseite des Dachbodens richtete er sich eine Packstube ein, wo er die feuchtempfindlichen Tabakwaren trocken lagern konnte. Später baute er sich auch noch einen angewärmten Zigarrenschrank. Zunächst besuchte er seine Kunden per Fahrrad, danach mit dem Motorrad. Damit die Waren bei Regen nicht nass wurden, baute er sich einen wasserdichten Blechkanister, den er auf dem Gepäckträger transportierte. Doch

weil es damals noch keine richtige Motorradkleidung gab, entzündete er sich im Winter die Nieren. An dieser Krankheit litt er lebenslang.

Mein Vater interessierte sich schon in seiner Junggesellenzeit für die Fotografie. Er schaffte sich einen großen Balgenfotoapparat auf einem Stativ an. Dafür benutzte er Negative auf Glasplatten, die in eine lichtdichte Kassette geschoben wurden. Zu diesem Zweck hatte er sich auf einer Abseite im Bodenraum unseres Hauses eine Dunkelkammer eingerichtet, wo er bei Rotlicht auch selbst die Fotos entwickelte und vervielfältigte. Als die Nazis kamen, brauchten alle ein Passbild für neue Ausweise. Vater betätigte sich als Dorfphotograf. Er ging mit den Leuten in den Garten und hängte als neutralen Hintergrund eine graue Wolldecke an die Wand. Dann kroch er hinter der Kamera unter ein schwarzes Tuch, schob die Kassette ein und benutzte häufig auch einen Handblitz. Diese Tätigkeit übte er noch jahrelang nebenbei aus. Er verkaufte sogar Postkarten mit einem eigenen Foto vom Staatsbahnhof.

Vater war ein unpolitischer Mensch. 1933 hat er nach seiner Aussage die SPD gewählt. Er war gegen das Naziregime und wurde im Dorf von den Parteigenossen der Großbauern deswegen geschnitten. Er wurde immer angeprangert, weil er noch kein Parteiabzeichen auf dem Revers trug. So wurde Vater zwangsläufig in die Deutsche Arbeits-



Das Haus Blohm in der Poststraße, Süderstapel (Foto: Sammlung Arno Vorpahl)

front eingegliedert. Die hatten auch Abzeichen.

Am Ende des Krieges und auch danach wurde unser Haus mit Flüchtlingen vollgestopft. Meine Eltern waren sehr gastfreundlich und haben die ersten Flüchtlinge freiwillig aufgenommen. Vater sagte damals: „Es werden noch viele, viele kommen, lasst uns gleich welche nehmen!“ Zeitweilig war unser Haus mit fast einem halben Dutzend Partien gleichzeitig belegt. Das war entschieden zu viel. Einmal wehrte sich Vater gegen eine Belegung eines jungen Paares, weil die Frau hochschwanger

war. Sie sollten in einem Abstellraum mit Betonboden eingewiesen werden. Mit polizeilicher Hilfe stimmte der Ehemann zu. Doch das Neugeborene starb!

Im Laufe der Zeit wuchs Vaters Tabakgeschäft immer weiter. Der Kundenkreis dehnte sich immer größer aus und die Wege wurden naturgemäß länger. So schaffte sich Vater sein erstes Auto an. Es war ein BMW Dixi, eine englische Entwicklung, die in Deutschland in Lizenz hergestellt wurde. Es war eine kleine schwarze viereckige Kiste mit schmalen Speichenrädern. Als kleiner

Junge bin ich mal mitgefahren. Vater hatte einen Stammkunden, der die Kantine im „Adolf-Hitler-Koog“ übernommen hatte. Ich musste, während Vater seinen Kunden besuchte, im Auto sitzen bleiben und konnte die Loren Züge am Deich beobachten. Die „braunen Horden“, wie Vater sie nannte, zogen mit blankgeputzten Spaten an mir vorbei. Dieses Auto wurde während des Krieges beschlagnahmt.

Im Zweiten Weltkrieg wurde mein Vater dienstverpflichtet und arbeitete im Konstruktionsbüro der Kriegsmarinewerft in Kiel-Dietrichsdorf. Mutter führte während dieser Zeit das Tabakwarengeschäft alleine weiter. Sie verschickte die Waren mit der Post. Vater hatte ein Zimmer vor Ort bei netten Wirtsleuten und konnte, wenn er keinen Dienst hatte, zum Wochenende mit dem Zug nach Hause kommen. Während der Woche schickte er immer eine Grußpostkarte mit Fotos von Kriegsschiffen, die wir Jungs sammelten. Als Kiel und auch die Kriegsmarinewerft bombardiert wurden, musste Vater immer häufiger Bunkerwache schieben.

Anfang des Krieges bekam mein Vater ein paar Wochen Urlaub und wir fuhren mit dem Zug und unseren Fahrrädern in die Holsteinische Schweiz. Wir wohnten bei einem Vetter meines Vaters in der Nähe von Malente und durchradelten im Sommer die wunderschöne Landschaft.

Während des Krieges gab es Lebens-

mittelkarten und auch braune Karten für Tabakwaren. Die Kunden sammelten diese kleinen Abschnitte in Tüten und wir Jungs klebten diese auf größere Bögen, die bei der Bestellung in der Tabakwarenindustrie mit eingereicht werden mussten.

Am Ende des Krieges musste Vater für etliche Wochen zum Schippen für den Westwall nach Marne. Sie waren dort in einer Sauerkrautfabrik untergebracht. Vater erzähle von dem Stampfen des Kohls dort mit bloßen Füßen. Auf die Frage, ob die Füße auch sauber waren, antwortete er; „Hinterher schon!“

Als nach dem Krieg die Engländer kamen, wurden wir alle aufgefordert, unsere Fotoapparate und Ferngläser abzugeben. Vater wollte seinen wertvollen Balgenfotoapparat nicht einbüßen, wickelte ihn in Ölpapier, verschloss ihn in seinen wasserdichten Blechkanister und vergrub ihn in der Feldmark.

Die englischen Soldaten kamen sogar ins Haus und sammelten Rundfunkgeräte ein. Vater hatte unser schönes Radio versteckt und ein Batteriegerät von Bord seines Neffen, des Kapitäns Jürgen Boderius aufgestellt. Als der Engländer im Wohnzimmer die große LKW-Batterie daneben sah, winkte er ab.

Nach dem Krieg wurde das Tabakgeschäft immer schwieriger. Vater verkaufte damals Tabaksamen an seine Kunden. Deren Kunden sollten sie im Garten aussäen, Tabakblätter ernten

und zum Trocknen aufhängen. Wenn die Tabakblätter geerntet waren, verkaufte Vater Tabakbeize zur Selbstaufbereitung und Veredelung des Tabaks. Es gab helle Beize für Virginiasorten und rote Beize für dunkle Tabaksorten. Wir Jungs mussten diese Beize von großen Ballonflaschen in kleinere Fläschchen umfüllen und etikettieren, die dann zum Verkauf angeboten wurden. Im Herbst mietete Vater einen mittelgroßen LKW mit Plane. Ich stand auf der Ladefläche und verstaute die Tabakblätter, die zum Teil von Katzenkot verreckt waren. Es war eine dreckige Arbeit und ich stank entsprechend. Wir fuhren die Fracht nach Bredstedt in die Tabakfabrik von „Preißler“. Dort war ein Fass mit Kentucky-Tabak gelagert. Es war ein Hochgenuss, daran zu riechen.

Mutter hatte auch Tabaksamen am Gartenzaun ausgesät und erfreute sich an dem prachtvollen Anblick der mannhohen Pflanzen. Doch eines Morgens waren sie weg – geklaut!

Vater war der Einzige in unserer Familie, der singen konnte. Er war lange Zeit im dörflichen Männergesangsverein. Die Sänger trafen sich einmal in der Woche abends in der Gastwirtschaft von Wilhelm Jensen. Einmal reiste Vater mit einer kleinen Gruppe nach Mainz zum Deutschen Sängertag.

Nach dem Krieg lebte das Tabakwarengeschäft mächtig auf und Vater verdiente gut. Doch bald verlangten die Kun-

den Zigaretten-Automaten, vor allem die Gastwirte. Vater musste diese Automaten für viele Kunden anschaffen. Es war eine kostspielige Angelegenheit und erforderte auch viel Einsatz. Wenn am Wochenende irgendwo im Kundenbereich einer Gastwirtschaft ein Vergnügen stattfand und der Automat leer war, musste Vater dorthin zum Auffüllen. Häufig waren auch die Münzprüfer in den Automaten defekt und mussten ausgetauscht werden. Wir Jungs unterstützten Vater am Wochenende so gut es ging.

Mein Vater war sehr vorausschauend und riet uns Jungs, nicht in seine Fußstapfen zu treten und sein Geschäft zu übernehmen. Wir sollten unbedingt einen anderen Beruf ergreifen. Er sah für seinen privaten Tabakwarengroßhandel keine Zukunft. Er sprach immer von den „Ketten“ und meinte damit die Supermärkte und Discounter, die ihre Filialen selbst mit Tabakwaren direkt versorgten. Er prophezeite das Sterben der kleinen Lebensmittelläden und von den noch verbliebenden Gastwirtschaften konnte man in Zukunft nicht mehr existieren.

Mutter wünschte sich schon immer eine Veranda. So bat Vater mich an einem Wochenende, mit nach Husum zu kommen. Dort hatte er ein passendes Muster gesehen. Ich habe es fotografiert, eine Zeichnung gefertigt und einen Bauantrag gestellt. Ich war damals im Studium. Vater bekam die Genehmigung und

Onkel Wilhelm baute ihm die gewünschte Veranda an der Südwand unseres Hauses. Vom Schlafzimmer im Obergeschoß entstand ein Balkon. Onkel Peter baute ihm dafür die großen Fenster und Türen. Mutter war glücklich über die breiten Fensterbänke für ihre geliebten Blumen.

Wenn Vater und Mutter in Urlaub fahren, nahmen sie den Zug, damit das Auto zu Hause blieb. Meine Brüder und ich übernahmen dann während unseres eigenen Urlaubs Vaters Vertretung und besuchten seine Kunden. Schon während unserer Schul- und Ausbildungszeit hatten wir Vater immer unterstützt und die schweren Pakete ins Obergeschoß geschleppt oder auch im Auto verstaut.

Einmal wurde mein Vater vom Hund eines Kunden gebissen und erlitt nicht nur eine Beinverletzung, auch eine zerrissene Hose. Ein anderes Mal hatte er sich beim Geldzählen als Krankheit eine hartnäckige Kinnentzündung zugezogen. Er sprach immer von dem „schmutzigen Geld“.

Am Ende meines Studiums erlitt Vater einen Herzinfarkt und musste ins Krankenhaus. Anfangs übernahm mein älterer Bruder seine Kundenbesuche. Später, nach Abschluss meines Studiums, verschob ich meinen Berufsantritt, um Vater bei seinen Kunden zu vertreten.

Vater hat sein Geschäft über 40 Jahre erfolgreich betrieben und hat auf diese Weise unseren Unterhalt gesichert. Er hat immer geraucht, anfangs Orientzigaretten, während der Freizeit auch schon mal eine Pfeife und bei Besuch häufig eine Zigarre. Im fortgeschrittenen Alter fiel es ihm immer schwerer und er rauchte längere Zeit Filterzigaretten. Er mochte es seinen Kunden nicht zumuten, selbst gar nicht mehr zu rauchen und brach sich schließlich die Zigaretten durch oder rauchte nur eine halbe.

Als auch unser jüngster Bruder seine Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen hatte, konnte Vater mit fast 70 Jahren in den Ruhestand gehen. Er verkaufte sein Geschäft an einen benachbarten Kollegen, der auch die Automaten mit übernahm.

Meine Eltern konnten endlich sorgenfrei in den Urlaub fahren. Vater beschäftigte sich im Garten und züchtete Rosen. Er ging viel spazieren und pflegte die Gesellschaft. Doch bald wurde Vater schwer krank, musste vergeblich ins Krankenhaus, wo man Lungenkrebs feststellte. Er erlitt ein schmerzvolles Ende und starb 1971.

Ein interessiertes, erlebnisreiches, schöpferischen Leben war zu Ende gegangen. Mutter blieb noch fast elf Jahre alleine in unserem Elternhaus.

Das Dorfhaus

Horst Zimmer – Stapel

*Wer vom Ziel nicht weiß, kann den Weg nicht haben
(Morgenstern)*

1) Immer wenn ich von einer Reise zurück in unser kleines Dorf kam, führte mich mein erster Weg zu unserem alten Dorfhaus. Solange dieses noch unbeschadet dand, so dachte ich, war die Welt noch in Ordnung! Mitten im Ort gelegen bildete es zusammen mit der benachbarten Kirche das natürliche Zentrum des Dorfes. Wie eine schützende Hand reichte das ausladende Reetdach weit über die Mauern tief herab. Keine künstlichen Verzierungen gab es an diesem Haus.

Die ganz den Bedürfnissen eines arbeitsreichen Bauernlebens dienende Bauweise war in ihrer Schlichtheit Schmuck genug und eine Zierde für unser ganzes Dorf. Nur das zur Straße gelegene mächtige Dielentor und die es umhüllende Fassade waren mit einfachen Schnitzereien versehen. Ganz ohne sonstigen Zierrat bot es gerade deswegen einen prächtigen Anblick, der jedem Vorüberkommenden Bewunderung abnötigte. Aus groben Pflastersteinen bestand der von mächtigen alten Bäumen umstandene Vorplatz, der unter dem Gewicht hochbeladener Heuwagen und schweren Ackergeräts ganz

holprig geworden war. Auf dem weitläufigen Gelände gab es Remisen und Schuppen, einen großen Bauerngarten und viel Platz für die tägliche Arbeit auf einem Bauernhof. Dieses altehrwürdige Gebäude, unser geliebtes Dorfhaus, soll nun verkauft werden.

2) Was wurden in und um das Haus für fröhliche Feste gefeiert! Nicht, dass es dort großartige Karussells oder Fahrgeräte, Schießanlagen und ähnliches gegeben hätte, das nicht. Aber immer hatten die Dorfbewohner Leckerer gebacken, es gab - je nach Jahreszeit - erfrischende oder wärmende Getränke und Herzhaftes zu essen. Beim Weihnachtsmarkt und Herbstmarkt wurde Selbstgemachtes wie Strickwaren, Honig oder Wolle verkauft, und die Gewerbetreibenden konnten Ihre jeweiligen Produkte anbieten. So entstand ein buntes Treiben, und man war glücklich, zusammen so ein Jahresfest erleben zu dürfen. Auch die Vorbereitungen für so ein Ereignis wurden von den Dorfbewohnern gemeinsam getroffen. Ein Ereignis war es jedes Weihnachten, wenn der mächtige Tannenbaum vor unserem Dorfhaus ge-

schmückt wurde. Bis ganz oben mit Kerzen bestückt erstrahlte er in jeder Adventszeit und war selbst von der vorbeiführenden Straße aus prächtig anzusehen. Wo werden je wieder solche den Jahreslauf begleitenden Feste in so stiller Umgebung stattfinden können?

3) Außer den Jahresfesten wurde unser Dorfhaus aber auch für kulturelle Veranstaltungen wie Vorträge, Lesungen, Ausstellungen, musikalische Darbietungen, Filmvorführungen und ähnliches genutzt. Während der Sommerzeit waren regelmäßig angesehene Schriftsteller bei uns zu Gast und fanden in unserem Dorfhaus einen besonders würdigen Rahmen, um aus ihren Werken vorzutragen. Dann waren alle Plätze in der großen Diele besetzt! Öfter beehrte so eine namhafte Persönlichkeit unser kleines Dorf für mehrere Tage. Darüber wurde dann in den Zeitungen berichtet, was unser Dorf als Kulturort in der ganzen Region bekannt machte. Besucher kamen von weither, um an solch einem besonderen Ereignis teilzunehmen. So kam Leben in unsere Gemeinde, wofür wir von den benachbarten Dörfern beneidet wurden. Allzu viel Abwechslung ist ja hier bei uns auf dem Lande sonst nicht zu finden. Sogar Gaststätten gibt es kaum noch, auch kein Café oder sonstigen öffentlichen Treffpunkt. Höchstens am Badestrand kann man sich zusammenfinden, aber dazu muss das Wetter passen. Und jetzt fällt also

auch noch unser Dorfhaus für solche gemeinschaftsbildenden Zwecke aus.

4) Irgendjemand mit viel Geld kann nun unser Dorfhaus in Besitz nehmen. Weiß derjenige dann, dass es bisher dem ganzen Dorf als Gemeinschaftshaus diente? Kennt er das bäuerliche Leben, das ehemals dort stattfand? Kann er einschätzen, wie sinnreich das Haus gebaut wurde, um die schwere Arbeit der Landwirtschaft meistern zu können? Dass von der Tenne das Heu nach oben auf den Dachboden gereicht und da trocken über den Winter gelagert wurde? Dass die Tiere in den der Diele benachbarten Ställen dicht an dicht mit den einstigen Hausbewohnern lebten? Eben dort war bisher ein kleines Museum für die unentbehrlichen Gerätschaften des bäuerlichen Lebens untergebracht, deren Sinn und Zweck heutzutage kaum noch bekannt sind. Kann der neue Besitzer die Schönheit des Tragens und Lastens der gewaltigen Jahrhunderte alten Balken wertschätzen? Falls nicht, werden sie vielleicht modern verkleidet. Wird der so schön gepflasterte Vorplatz geteert. Wird in der so heimeligen Diele dann eines dieser monströsen Ferienfahrzeuge untergebracht. Und dienen die Stallungen dann als Abstellraum für die unzähligen Dinge heutiger Hausbesitzer. Steht auf dem Dachboden dann ein Billard- oder Ping-Pong-Tisch. Ist unser Dorfhaus erst verkauft, ist fast alles möglich!

5) Es gibt in unserem Dorf noch ein weiteres besonderes Bauwerk, das wie das Dorfhaus als Wahrzeichen unserer Gemeinde gelten kann: Nämlich die dem Dorfhaus benachbarte ebenfalls Jahrhundert alte Kirche. Viele Kriege hat sie überstanden. Auch sie hat nur wenig Zierrat und verkörpert in ihrer schlichten

Bauweise und Einrichtung einen tiefen Ernst, der unserer heutigen schnelllebigen Zeit immer mehr zu entgleiten droht. Auch wenn der Besuch im Laufe der Jahre stark nachgelassen hat, und höchstens zu Weihnachten die Bankreihen noch voll besetzt sind, steht sie doch als Mahnmal und Bollwerk gegen das versiegende Wissen um höhere Mächte. Diesem alltäglichen Vergessen um die Sinnhaftigkeit des Daseins wollte auch unser Dorfhaus Widerstand leisten. Eine Friedenskultur benötigt gemeinsame Werte und beginnt auf unterster Ebene des sozialen Lebens! Solchen sinnstiftenden Zwecken kann unser Dorfhaus künftig nicht mehr dienen, denn es steht jetzt zum Verkauf.

6) Für den Unterhalt unseres Dorfhause ist nämlich kein Geld mehr vorhanden! Nun, Geld ist schon da, aber eben nicht für unser Dorfhaus. Eine neue Halle zur Leibesertüchtigung soll gebaut werden. Dazu könnte der Erlös aus dem Verkauf des Dorfhause einen Beitrag leisten. Das ist sicher ein guter Zweck, denn es heißt: “Mens sana in

corpore sano” (Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper), das lernten wir schon in der Schule. Wo bleibt aber der Geist, wenn nur dem Körper gehuldigt wird? Fitnesscenter, Nagelstudios, Tätowierungssalons und Schönheitskliniken gibt es allerorten. Immer höher, schneller, weiter – nur wohin? Wer oder was gibt die Richtung vor? Wo findet die Pflege des Guten, Schönen und Wahren statt? Um dem Dasein ein Fundament zu schaffen? Um dem Leben eine Richtung zu geben? Um die Sinnhaftigkeit all unseres Tuns nicht aus den Augen zu verlieren? Genau dazu sollte unser Dorfhaus einen Beitrag leisten. Nun soll es also verkauft werden. Es steht zwar noch, aber die Welt ist nicht mehr in Ordnung.

EPILOG

*Die Spezies Mensch ging aus dem
Leime und mit ihr Haus und Staat und
Welt.*

*Ihr wünscht, dass ich's
zusammenleime
und denkt, dass es dann
zusammenhält?
(Erich Kästner)*

Unsere durch puren Materialismus geprägte Zeit ergibt sich der unerbittlichen Realität der reinen Naturwissenschaft. In der nicht beweisbaren Annahme der zufälligen Entstehung von Leben und dem darwinistischen Paradigma des Überlebens des Stärkeren,

glaubt sie, eine unerschütterliche Erkenntnis gewonnen zu haben, der man sich beugen muss. Heroisch wird nun dieser vermeintlichen und desillusionierenden Wahrheit gehuldigt, ohne zu bemerken, doch nur der einseitigen, nämlich diesseitige Geistlosigkeit aufzusitzen. Einen Lebenssinn muss sie damit völlig ausschließen. Eine traurige und bedenkliche Entwicklung, die so-

mit ihre Ziele nun in einem roboterhaften Transhumanismus, einer abstrusen außerirdischen Besiedelung und der grotesken Suche nach Aliens sucht. Umso wichtiger wäre es, die geistig-kulturelle Seite unseres Daseins zu stärken, und sei es auch nur mit den bescheidenen Mitteln eines kleinen Dorfes.

Hinrich Medau – Neues zur Biographie des Gymnastikpädagogen

Arno Vorpahl

In Süderstapel erinnert die Hinrich-Medau-Straße an den berühmten Pädagogen. Obwohl hier geboren, ist Hinrich Medau (1890 – 1974) doch vielen Einheimischen kaum bekannt²³. Dabei gehörte er in den zwanziger bis sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts zu den führenden Personen im Bereich der Gymnastik. Sein Name war in Deutschland und international ein Begriff. Jetzt ist ein neues Buch über ihn erschienen.

Im Wesentlichen handelt es sich um den Abschlussbericht zu einem Forschungsprojekt über Hinrich Medau.

Initiiert und finanziert wurde die Arbeit von der Familie Medau selbst. Die Rolle des Pädagogen während des Nationalsozialismus und der unmittelbaren Nachkriegszeit schienen ihr nicht ausreichend und umfassend dokumentiert und aufgearbeitet. Ein Forschungsauftrag erging daher an die drei Wissenschaftler Prof. Michael Krüger, Finn Kramer und Paula Giesler, deren Ergebnisse nunmehr in dem vorliegenden Band veröffentlicht wurden.

Der erste Teil des Buches beschreibt die Quellenlage zum Lebenslauf Hinrich Medaus. Danach wird die frühe Entwicklung der Gymnastik in Deutschland beleuchtet. Im dritten Teil, der den Titel „Zu Leben und Wir-

23 Zu seiner Biographie siehe auch „Die Bauernglocke“, Heft 14/1998, Seite 33ff

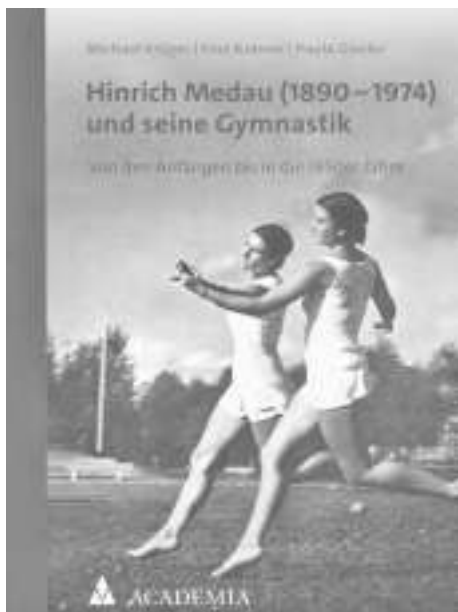
ken Hinrich Medaus“ trägt, geht man auf die eigentliche Biographie des Pädagogen ein. Wer hier jedoch Informationen über seine Kindheit und Jugend in Süderstapel erwartet, wird enttäuscht. Nur ein kurzer Hinweis auf den Geburtsort und seine schulische Ausbildung ist dem Buch zu entnehmen. Sein Wirken in der Gymnastik ist der Kern der Ausführungen und so beginnt der detaillierte Lebenslauf 1913 mit seinem Fortgang aus Deutschland nach Portugal und Spanien. Sehr ausführlich wird die Karriere Medaus nach seiner Rückkehr 1922 beschrieben: Von der Leitung einer Gymnastikschule über die Gründung seiner eigenen Schule in Berlin, deren Aufbau und Ende während des Zweiten Weltkrieges, dem Neubeginn in Flensburg und Umzug nach Coburg, wo sich die Medau-Schule noch heute befindet. Die Biographie endet in den 1950er Jahren, als Medau nach Internierung und Entnazifizierung den Wiederaufbau seiner Schule fortsetzen konnte.

Gemäß dem Forschungsauftrag wird die Biographie im Kontext zu den Kontakten zu Nazi-Größen und Medaus Verstrickungen im „Dritten Reich“ untersucht. Auch die Frage nach Schuld und Sühne wird aufgearbeitet. Das Buch liefert allerdings keine einfachen Antworten. Auch die jener Generation häufig gestellte Frage „Was wussten Sie?“ bleibt oft ungeklärt, beispielsweise die Rolle und das Wissen Me-

daus in der sogenannten Heyde/Sawade-Affäre²⁴.

Das Buch ist keine Anklage und die Autoren sind keine Richter. Sie dokumentieren und ermöglichen so dem Leser, sich selbst ein Bild und ein Urteil über Hinrich Medau zu verschaffen.

Michael Krüger / Finn Kramer / Paula Giesler: Hinrich Medau (1890 – 1974) und seine Gymnastik – Von den Anfängen bis in die 1950er Jahre; Academia-Verlag, Baden-Baden



24 Der Nazi-Verbrecher Werner Heyde versteckte sich nach dem Krieg unter dem Namen Fritz Sawade in Flensburg. Unter diesem Pseudonym arbeitete er auch für die Medau-Schule

Wiehnachten 1957 – Dat Jesuskind besöcht Tante Herta

Gisela Laue-Morczinietz – Stapel



Krippenspiel in der Süderstapeler Kirche während der 1950er Jahre

(Foto: Archiv der Landschaft Stapelholm)

Mien Schwester, mien Mudder und ik
luscherten dör unse Köökenfinster:
Ganz lüttje witte Schneeflocken kämen
sinnig anfliegen! De erste Schnee dütt
Johr!

„Oh, wat scheun, wi kriegt nu witte
Wiehnachten!“ Mien Mudder kickt ver-
drömt no buuten no unse groden olen
Lindenbööm. Ik wär von de Vörstellung
uk ganz gefangen, ik freit mi bannig op
Wiehnachten, und jüst hüüt Morgen har

ik Engelshoor op unsen Flur funnen.
Irgendwat wär los in unse goode Stuu-
v – de Dör wär avsloten, und dat hett ir-
gendwie no Dannenboom duftet. Wat
Wunner, vondogn wär de Morgen von
den Hilligen Obend!

„Kiekt mol“, seggt ik, „dor geiht Tante
Herta, üm Melk to holen. Se mütt ban-
nig oppassen, dat se nicht henfällt! Se
wär güstern Obend nicht op unse Wieh-
nachtsfieer von de School. Du, Mama,

se is jümmers noch so truurig und lacht überhaupt nicht mehr.“

Güstern Obend har dat een ganz wichtiget Fest in mien junget Leeven geben. All de Jungs und Deerns ut de School hebbt de Wiehnachtsfieber in unsen Gasthoff vöranstaltet. Ik wär een von de veelen Engels ween, de op een grode, witte Wolke Geschenke för de Kinner op de Eer bastelt hebbt. All de Lüdd ut unsen Dörp wärn dor ween. Blots Tante Herta wär nicht komen. Und dorbi har ik se extra inlodd.

Ik wüsst üm de schwore Last, de Tante Herta dreegen dä. Ehr Mann wär ut den Krieg nicht wedder trüchkomen, und se und ehr Söhn Hannes bleeven alleen. Und vör een poor Monden, in Juli, wär ehr eenziget Kind ümkomen. Hannes har de Strömung von de Aue ünnerschätzt und wär avdrunken. Dormols, bi siene Beerdigung, hebb ik achter de Gedingen stohn und tokeeken, wie se em no’n Karkhoff brocht hebbt. Jo, mien goode, grode Fründ Hannes wär dot, und dor wär nu keen feinen Jung mehr, de mit mi danzt hett und för mien Hanna-Popp so feine Soken stricken dä.

„Du Mama“, sinniert ik, „wenn Tante Herta bi unse Wiehnachtsfieber nicht dorbi wär und vondogn uk nicht inne Kark geiht, dann kön’t wi ehr doch dat lüttje Jesuskind vöribringen und ehr een Wiehnachtsleed singen, oder?“

Ik har nämlich hüüt Nomiddag een groden Opdritt: Mien wunderscheune Baby-Popp, mit Mamma-Stimm‘ und

Klapper-Oogen, sallt bi unse Krippenspeel in de Kark dat Jesuskind in’n Stroh speelen, und ik wüsst, de Pastor har keen beetere Wohl dreepen kunnt.

„Dat is wükdlich een goode Idee!“ Mudder wär ganz begeistert! „Goht glieks los! In een Stünd giv dat Middageeten!“

Ik greep mi den groden Karton, wo wi normolerwies Brennholt för de Köök rinpackt. Op unsen Hauböen hebb ik dor feinstet Hau rinsteeken. Dorin packt ik dann dat Jesuskind, also mien Baby-Popp. Inwickelt in een Windel – dat har de Herr Pastor so seggt. Windeln harn wi noch genuch, denn mien Schwester wär erst 3 Johr old.

Ik toog mien Engelskostüm von güstern Obend an, und Mudder hett mi de Flügels op den Rüch anbunnen. Dat wärn feine Flügels – se wärn von unse dicke, fette Wiehnachtsgans, de noch in unse Dörpskühlhuus op ehr groden Opdritt an’n ersten Wiehnachtsdag töven dä.

Mien lüttje Schwester hett een witte Blus‘ von mien Mudder övertreckt kregen. Wi harn keen tweetet Poor Engelsflügel, ober mit ehrn Korkentrekker-Locken und ehrn sööten Gesicht hett mien Schwester allemol as een lüttjen Engel utsehn.

Wi nähmen den olen Karton mit dat Jesuskind ünner Arm und sünd no Tante Herta ehr Huus henstapft. Wi hebbt an de Dör kloppt und luut roopen: „Tante Herta, Tante Herta, wi komt mit dat Jesuskind!“ Tante Herta hett uns de Dör

opmocht. Ehr Gesicht wär ernst und truurig, und se har schwarte Kleedung an. In ehr goode Stuuw gäv dat nix Wiehnachtlichet: Keen Adventskranz, keen Lichter, keen Plätzchen, nix.

„Du wärs güstern Obend nicht bi unse Wiehnachtsfeier! Und Mama seggt, dat Du uk nicht in de Kark gohn wullt. Dorüm bringt wi Di nu dat Jesuskind, in een Windel wickelt und in een Strohbett. So fierst Du nu all Wiehnachten!“ Ik gäv ehr den Karton mit den kostboren Inhalt. Tante Herta har Tronen in ehr Oogen, und ehr Lippen fungen an to zittern. Ik hebb dat allens düttlich sehn, und wenn ik een oartiget Kind ween wär, har ik mi ümdreihet und wär no Huus gohn – ober: Ik har mien Mission noch nicht erfüllt!

Und so schmettert ik luut „Oh, Du fröhliche, oh Du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ in ehr eensome Stuuw. Dat wär to Wiehnachten mien leevstet Leed, und ik wüsst all de Strophen. Mien Schwester tüdelt an mien Engels-gewand: „Jetzt oh Tannenbaum!“ Dat wär dat Leed, dat mien Schwester jüst lernt har, und se sung perfekt de erste Strophe. Und so hebbt wi dreemol de erste Strophe ut vullem Harten sunge – in uns wär so veel Freide op Wiehnachten und eenfach, wiel de Welt för uns so scheun wär.

Tante Herta seet op een Stohl, har den Pappkarton mit dat Jesuskind op ehrn Schoot und weent. As wi trech wärn mit dat Singen, hett se uns beide in’n Arm

nohmen, uns küsst und sik hartlich bedankt för düsse grode Freide, de se dör uns empfangen har.

Wi wärn mit uns und de Welt mehr as tofreden und güngen no Huus. Dat Krippenspeel een poor Stün’n looter wär wunnerscheun: Mien Baby-Popp leeg in de Krippe, und Maria hett se dann rutnohmen und hen und her weegt. Und as een luutet „Mama“ dör de Kark güng, hebbt de Lüdd schmunzelt und sik freit.

An’n ersten Wiehnachtsdag, jüst üm Middag rüm, dor kloppt dat an unse Dör: Tante Herta wullt uns besöken und mit uns de dicke Goos vörknusen! Se har een warmet, buntet Kleed an, har sik de Hoor opsteeken und lacht, as se uns sehn hett. Wi harn een feinet Middageeten mit ehr tohoop, hebbt sunge und uns Geschichten vörtellt. Dat wär för mi dat Teeken, dat Tante Herta nu een nieen Wech inschlogge wullt.

Een Johr loter is miene Familie dann no Bremen toogen. Wi harn dor een annert Leeven, und so kämen wi jümmers weniger und weniger in mien lüttjet Heimatdörp. Ik wüsst blots, dat Tante Herta een ganz leeven Mann funnen hett. He sübbs wär Witwer und har 2 Jungens, und so wär Tante Herta ganz bestimmt een wunnerbore Steevmudder.

No mehr as 50 Johrn hebb ik mien ole Tante in ehr Pflegeheim besöcht. As ers-tet hört ik:

„Du, Gisela, Herta is uk hier. Kannst Du Di noch an se erinnern? Blots, se is de-

ment und markt gor nicht mehr, wat üm se herüm posseert.“

Dat wär mi een Bedürfnis, Tante Herta to besöken. Ob se mi noch kennen dä? Dor seet se in ehr Zimmer, ganz alleen in ehrn Rollstuhl. Ehr Oogen wärn ohne Utdruck, as ik op ehr tokäm. Ik nehm ehr Han'n: „Tante Herta, kennst Du mi noch? Ik bün Gisela, und Du hesst jümmers mit mi speelt!“ Mien Wöer sünd nicht to ehr drungen – se keekt jümmers blots in eene Richtung. „Tante Herta“, ik wullt noch mol vörsöken, „Tante Herta, ik bün Gisela, Luise ehr Tochter!“

Und de Nom ‚Luise‘ mütt woll wat in ehr utlöst hem, denn nu hett se mi ehr Gesicht towandt und mi ankeeken. Und dann käm Leeven in düsse olen Oogen. „Luise? Luise ehr Tochter?“ „Jo, Tante Herta, ik bün Luise ehr Tochter – besinnst Du Di noch?“ Se nickköppt opmol ganz düll.

Und dann käm dor een Strohlen in de Oogen! För eenen Moment wär se trüch in't Leeven. Dann kämen Wöer, de ik knapp man vörstohn kunnt, de ik ober niemols vörgeeten do: „Oh nee, dann büst Du Gisela – de Gisela mit de scheune Jesus-Popp in den olen Pappkarton!“



**Die Redaktion der
Bauernglocke
wünscht allen
Leserinnen und
Lesern
Frohe Weihnachten**

(Foto: Rita Framke)



Wir pflegen das Besondere!



Tel.: 04881/93 610 | www.dahrenhof.de

ENTSPANNT
WEIHNACHTSZEIT



Vertrauensmann

» **Kim Diekmann**

sagt

» **Danke für das Vertrauen**

Hauptstr. 53, 25878 Seeth

» **04881 9360815**

diekmann@itzehoer-vl.de

 **Itzehoer**
Versicherungen
... was gut ✓

www.diekmann.itzehoer-vl.de